Professionaorientierung Spiritualität Menschnenkeit

Geschäftsbericht
2021

3 Editorial
4 Jahresbericht
6 Leitartikel
8 Alters- und Pflegezentrum Serata
10 Beratungsstelle Rhynerhus
12 Hotel Paladina
14 HFS Zizers
16 Jugendstation ALLTAG
18 Sozialpädagogische Fachstelle SGh
20 Schulheim Zizers
22 Schulheim Scharans
24 Sozialpädagogische Pflegefamilien SGh
26 God Helps Uganda
28 KiTa Zizers
30 wellcome
32 Stiftung Gott hilft in Zahlen
33 Organigramm
34 Leitbild
35 Jahresrechnung 2021
38 Grundlagen der Rechnungslegung
40 Rückblick 2021
44 Einladung Jahresfest 2022
46 Inserate
47 Angebote / Impressum

Loslassen und empfangen – und dabei das Gebet nicht vergessen

Liebe Freundinnen und Freunde der Stiftung

Für das Geschäftsjahr hätten wir kein passenderes Jahresthema finden können: Beten – loslassen und empfangen. Mit dem Ziel, aktuelle gesellschaftliche Themen aufzugreifen und dort zu helfen, wo Not entsteht, müssen wir als Stiftung flexibel und agil reagieren. Nur wer loslässt, hat die Hände offen und frei, um Neues zu empfangen. Im ersten Pandemiejahr mussten wir Vertrautes loslassen und in diesem Geschäftsjahr ging es darum, neue kreative Ansätze zu empfangen.

So wurde das Jahresfest das erste Mal hybrid durchgeführt und bekam ein neues Format. Plötzlich waren wir nicht nur beschränkt auf die Besucherinnen und Besucher vor Ort, sondern erzielten eine unglaubliche Reichweite über Grenzen hinweg – was für ein Segen. Kreativ wurde auch die Beratungsstelle Rhynerhus (S. 10), die nun auch Onlineberatung anbietet – ein Format, welches den Bedürfnissen der Gesellschaft entspricht. Dies sind nur zwei Beispiele aus unserer Stiftungslandschaft.

Peter Dyckhoff drückt es im folgenden Gebet wunderbar aus:

«Mein Herr und Heiland,
lehre mich das vertrauensvolle Loslassen
und das bereitwillige Empfangen dessen,
was du für mich vorgesehen hast.
Gib mir Mut und Entschiedenheit
zu diesem heilbringenden Wagnis
meiner Existenz vor dir.»

Loslassen braucht auch eine Portion Vertrauen. Das Loslassen unseres langjährigen Gesamtleiters und Theologischen Leiters, Daniel Zindel, war ein prägendes Ereignis in diesem Geschäftsjahr. Und mit dem Vertrauen, dass wir fachlich, menschlich und spirituell mit Daniel Wartenweiler einen passenden Nachfolger gefunden haben, erfuhren wir ein segensreiches Empfangen.

Die Stiftung ist bereit für Veränderungen und diese Bereitschaft ermöglicht uns, Bedürfnisse zu erkennen und passende Angebote zu entwickeln. So entstand eine KiTa (S. 28) und das Projekt wellcome (S. 30) trotz knappen Ressourcen und Pandemie-Mehraufwand.

Neben all dem Zauber des Loslassens und Empfangens, haben wir als christliche Stiftung die Kraft des Gebets als Ressource. Eine Ressource, die unsere Geschichte prägt, unsere Gegenwart stärkt und unsere Zukunft formt. Dies wird auch in unserer Haltung in den Leitlinien klar zum Ausdruck gebracht: «Wir handeln professionell, spirituell, menschlich und wirtschaftlich. Im Zusammenführen dieser Aspekte und im Praxisbezug wollen wir wegweisend sein» (S. 34).

Wenn Sie die verschiedenen Artikel der Betriebe lesen, werden Sie feststellen, dass wir trotz den Herausforderungen und Unsicherheiten immer wieder unsere Hände offenhielten und reichlich beschenkt wurden. Wir dürfen sicher sein, dass unsere Wurzeln uns Halt geben und wir auch in einer Welt voller Veränderungen auf die Pläne Gottes vertrauen können und an unser Ziel geführt werden (S. 6).

Mit unserem Geschäftsbericht lassen wir Sie am Geschehen im letzten Jahr teilhaben und bedanken uns herzlich für Ihre Unterstützung. Ohne Ihren fachlichen, behördlichen, finanziellen, freundschaftlichen und geistlichen Einsatz wäre unser soziales Engagement nicht denkbar. Sie sind Teil unserer Segensgeschichte.

Gemeinsam sozial.engagiert – herzlichen Dank!

Pradeepa Anton
Leitung Kommunikation Stiftung Gott hilft

2021

Stiftung Gott hilft Jahresbericht

Rebekka Bieri
Präsidentin Stiftungsrat

Dankbar schauen wir auf das abgeschlossene Jahr 2021 zurück. Als Auftragsgemeinschaft stellen wir jedes Jahr unter ein Thema. Für 2021 war dies: Beten, loslassen und empfangen. Gebete sind Momente des Innehaltens, Loslassens und Empfangens – eine unglaubliche Ressource im Leben. Die Fähigkeit des Loslassens ist essenziell für ein glückliches, vorwärtsgerichtetes Leben, ansonsten bleiben wir in der Vergangenheit verhaftet. Gelingt auch das Loslassen, sind wir frei, Neues zu empfangen. An dieses Geheimnis werden wir mit jedem Atemzug erinnert. Ausatmen (Loslassen) – Einatmen (Empfangen). Eine schöpfungsgegebene Frischzellenkur.

Zum Alltag gehört dies auch in den Bereichen der Stiftung Gott hilft: Bei Kindern, älteren Menschen, Teams, Aufgaben, Verantwortung, Kontrolle. Loslassen und empfangen.

Das zweite Jahr der Pandemie hat uns auch in dieser Hinsicht herausfordert und so manches gelehrt.

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat hat seine Arbeit auf der Grundlage von «best practice» des neu überarbeiteten Swiss Foundation Code evaluiert. Viele dieser Empfehlungen zu Corporate Governance setzt die Stiftung schon um, einige Lücken bleiben noch zu schliessen.

Der Stiftungsrat durfte mit zwei neuen Mitgliedern und ihren Kompetenzen und Erfahrungen in Finanz- und Strategiefragen ergänzt werden. Zudem baut er auf die fachliche Unterstützung aus den verschiedenen Kommissionen.

Stiftungsleitung

Trotz prallgefüllter Agenda und vieler Aufgaben war das Wissen um die anstehende Übergabe der Gesamtleitungsverantwortung in der Stiftungsleitung sehr präsent. Ein Loslassen nach 28 intensiven Arbeitsjahren ist auch Herzensarbeit. Diese sind alle Beteiligten ganz bewusst angegangen, so auch Daniel Zindel und seine Frau Cathy. Die verschiedenen Festlichkeiten wurden zu denkwürdigen Momenten voller Dankbarkeit.

Der designierte Gesamtleiter Daniel Wartenweiler wurde Schritt für Schritt in wichtige Entscheidungen miteinbezogen und erhielt dadurch Einblicke ins Stiftungsgeschehen. Damit wurde auch die Grundlage für die künftige Zusammenarbeit mit den beiden Stiftungsleitungsmitgliedern Michael Wyss (Leitung Finanzen / Ressourcen) und Martin Bässler (Leitung Pädagogische Angebote) gelegt.

Tagungen und Events

Das zweite Coronajahr mit seinen Einschränkungen und Regeln hat uns gezwungen, bewährte Formen loszulassen und Neues zu wagen. Das Jahresfest fand erstmals in hybrider Form statt. Freunde aus der ganzen Schweiz konnten online am Anlass teilnehmen. Wie bei anderen Organisationen tun sich auch für die Stiftung Gott hilft durch die Digitalisierung neue Möglichkeiten auf.

Alters- und Pflegezentrum

Mit dem Stellenantritt von Dominique Cerveny als Institutionsleiterin im Oktober konnte die Interimslösung abgeschlossen werden. Als langjährige professionelle Gastgeberin bringt sie ansteckende Gästeorientierung und Flexibilität mit. Zusammen mit ihrem Team wird sie das Alters- und Pflegezentrum weiter entwickeln.

Herausfordernde Fragen der Positionierung in der Bündner Alters- und Pflegelandschaft werden im Rahmen des Campus Projekts intensiv diskutiert.

Das Miteinander von vier Generationen und die besondere Atmosphäre der Lern-, Wohn- und Arbeitssituation auf dem Campusareal ist auch für die Bewohner und Bewohnerinnen des Alters- und Pflegezentrums ein besonderer Gewinn.

Pädagogik

Mit zwei neuen Projekten KiTa Zizers und wellcome weitete die Stiftung auf der Basis der Pädagogischen Strategie ihre Angebote im frühkindlichen Bereich aus. Sie schafft damit ressourcenorientierte und entlastende Angebote für alle Generationen und wirkt präventiv und familienstärkend. Die ersten Echos sind sehr positiv.

Die Schulheime Zizers und Scharans fördern Kinder und Jugendliche mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten. Die Angebote sind sehr gefragt. Auch die Integration der Kinder aus Südbünden mit italienisch-sprechenden Kindern hat sich mittlerweile gut etabliert.

In der Jugendstation ALLTAG in Trimmis wurden die Strukturen der wachsenden Arbeit angepasst. Neben dem stationären Wohnen mit Schule auf Sek.-/Realniveau wächst das ambulante Angebot.

Im Berufsintegrationsprojekt BiT und im begleiteten Wohnen für Jugendliche wird der Übergang von der Schule zur Arbeitswelt begleitet. Modulartig wird auf die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen eingegangen.

Der ambulante Bereich wächst mit der Sozialpädagogischen Fachstelle stetig. Massgeschneiderte Lösungen sind wichtig, deren Finanzierung oftmals eine Herausforderung.

Ein weiteres Loslassen wurde mit dem Verkauf der Liegenschaften Wiesen im Kanton Appenzell konkret. Die langjährigen Mieter haben sich als Genossenschaft mit einem sozialen Auftrag organisiert.

Das macht das Loslassen einfacher.

Hotel Paladina

Inwiefern Covid die Hotelsaison 2021 beeinflussen wird, war zu Jahresbeginn ungewiss. Letztlich führte der Inlandferien-Trend in einzelnen Monaten zu einer Rekordzahl an Übernachtungen. Die ständigen Anpassungen nötigten der Direktion und dem Team viel Flexibilität und Spannkraft ab, z.B. mit zusätzlichen Verpflegungsstationen und einem Zelt zur Erweiterung des Speisesaals.

Beratungsstelle Rhynerhus

Wie eh und je sind die Beratungsangebote und die Elterncoachings sehr gefragt. In der Begleitung von Menschen und Familien in anspruchsvollen Lebenssituationen ist das Gebet eine wichtige Ressource.

Wie gut sich das Elterncoaching multipliziert, ist eine Freude. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Kirchen und ihren Mitgliedern macht dies möglich.

Die Arbeit der Berater, Beraterinnen und Therapeuten, Therapeutinnen ist unabhängig von öffentlichen Geldern und wird von Spenden getragen.

God helps Uganda

Anders als in der Schweiz blieben in Uganda Covid-bedingt die öffentlichen Schulen fast zwei Jahre geschlossen. Mit viel Engagement hat das Team ad hoc eine Schule im Heim aufgebaut. Als Lehrkräfte stellten sich ehemalige Heimkinder zur Verfügung – das Engagement hat sich gelohnt! Mit Hilfspaketen konnten Familien zusätzlich mit Lebensmitteln unterstützt werden.

Höhere Fachschule für Sozialpädagogik

Die Studienplätze sind so beliebt, dass eine Warteliste geführt wird. Die Umsetzung der vier Leitlinien kommen gut an: fachlich-wissenschaftlich, praxisnah, christlich und persönlich. Aktuell wird viel Arbeit in die Anpassung des neuen Curriculums investiert. Wir sind auf das Ergebnis gespannt.

Dank

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danke ich herzlich für ihre engagierte Arbeit. Ebenso den Rats- und Kommissionsmitgliedern, welche die Herausforderungen der Stiftung zu ihrem persönlichen Anliegen gemacht haben.

Ein Dankeschön geht an die Behörden in Politik und Verwaltung, dass sie uns wohlwollende Partner sind.

Die Unterstützung durch Freundschaft und Spenden ist berührend und grossartig. Sie ermöglichen wichtige Arbeitszweige, die nicht oder nur teilweise von der öffentlichen Hand finanziert oder auf eine Vorfinanzierung angewiesen sind.

Resonanz

Schwingungen im Veränderungsprozess

Daniel Wartenweiler
Gesamtleiter und Theologischer Leiter

Am Anfang dieses Jahres stehen wir als Stiftung inmitten von grossen Veränderungen: Wir tauchen aus einer Pandemie auf, welche die Welt für fast zwei Jahre in Atem hielt. Nach 28 Jahren der Leitung von Daniel Zindel schreibe nun ich als neuer Gesamtleiter und Theologischer Leiter diesen Leitartikel. Gesetzliche Grundlagen und Finanzierungssysteme in der Kinder- und Jugendhilfe werden angepasst. Die Digitalisierung schreitet immer schneller voran. Der Krieg rückt an die Haustür Europas, neue Flüchtlingsströme kommen auf uns zu. Das IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) publizierte zeitgleich seinen neuesten Bericht über die Klimaerwärmung: Die Hälfte der Weltbevölkerung ist so verletzlich, dass sie sich vor den Folgen kaum schützen kann, und es bleibt uns maximal eine Dekade, um das Steuer noch herumzureissen. Dies sind nur einige Beispiele für die komplexen Herausforderungen, welche von uns als Stiftung und von unseren Mitarbeitenden hohe Anpassungsleistungen erfordern. Dazu steht in unserem Leitbild: «Als innovative und flexible Organisation kennen wir unsere Wurzeln, betrachten aber Veränderung als Chance zu permanentem Lernen und Wachsen.»

VUCA-Welt und Agilität

In der Organisationsentwicklung spricht man auch von der VUCA-Welt, eine Welt, die sich immer dynamischer verändert, die immer unvorhersehbarer, komplexer und mehrdeutiger wird. Als Organisation sind wir gefordert, agiler zu werden, um nicht nur zu reagieren, sondern zu agieren. Dabei stehen wir in einem Spannungsfeld zwischen der Bewahrung unserer Identität und dem Prozess der stetigen Veränderung. Nur wenn wir wissen, woher wir kommen und wer wir sind, können wir uns den Gegebenheiten der Umwelt anpassen, ohne uns selbst zu verlieren.

Erinnern als Identitätsstiftung

Wenn wir uns an unsere Wurzeln erinnern, wird unsere Identität gestärkt. In der Bibel fordert Gott sein Volk immer wieder dazu auf, genau das zu tun: «Und denke daran, dass du Sklave warst im Land Ägypten und dass der Herr, dein Gott, dich mit starker Hand und mit ausgestrecktem Arm von dort herausgeführt hat!» (Deut. 5,15). Das Volk ist in diesem souveränen Befreiungsakt Gottes erst zum Volk geworden, seine Identität gründet in der geschichtlichen Erfahrung von Gottes Eingreifen. Die Stiftung Gott hilft wurde von Emil Rupflin aus einer tiefen Betroffenheit über die gesellschaftliche Not der Kinder im ersten Weltkrieg gegründet. Rupflin hat damals pio-

nierhaft mit sehr bescheidenen Mitteln und grossem Gottvertrauen begonnen und gesehen, wie das Werk in seiner Lebenszeit auf 15 Kinderheime mit über 300 betreuten Kindern anwuchs. Auch wenn wir heute pädagogisch vieles anders machen würden: Die Stiftung stellte sich den Herausforderungen und Nöten der damaligen Zeit. Ihr Kernanliegen war und ist der Dienst an den Menschen, die am verletzlichsten sind. Zu unserer Identität gehört auch die Orientierung an einer christlichen Spiritualität, die sich durch gelebte Nächstenliebe an den Brennpunkten der jeweiligen Zeit einsetzt. In unserem Leitbild heisst es dazu: «Die Stiftung Gott hilft ist als christliches Sozialwerk eine Institution mit einer starken Identität. Die Mitarbeitenden verstehen sich als diakonische Auftragsgemeinschaft, die auf der Basis des Glaubens die Menschen und die Gesellschaft stärkt.»

Als junger Mann fühlte ich mich berufen, in die Philippinen auszuwandern, um mein Leben mit den Ärmsten in den Slums von Manila zu teilen. Die Jahre des pionierhaften Lebens und Arbeitens mit Kindern der Strasse hat mich zutiefst geprägt und sensibel gemacht für die Schwachen und Ausgegrenzten. Ich habe unsägliches Leid gesehen und tiefste Freude erlebt. Deshalb identifiziere ich mich gerne mit unserem Gründer Rupflin und seiner Vision.

Gemeinsam können wir einen Unterschied machen in den Leben von einzelnen Menschen, aber auch in unserem Einsatz für fairere Strukturen und eine gerechtere Welt.

Die Welt als Resonanzpunkt

Der Soziologe Hartmut Rosa spricht von der Unverfügbarkeit der Welt. Wir Menschen versuchen durch unsere Errungenschaften, die Welt verfügbar zu machen, indem wir sie erkennbar, zugänglich, beherrschbar und nutzbar machen. Doch die Welt entzieht sich uns immer mehr, sie wird unlesbar, fremd, stumm und bedrohlich. Lebendigkeit entsteht dort, wo wir die Unverfügbarkeit akzeptieren und mit der Welt in Resonanz treten. Wir müssen uns ganz einlassen auf die Welt, mit ihr in Schwingung treten, sie zu einer Antwort bringen und darauf unsere Antwort formen. Diese Resonanz enthält gemäss Rosa vier Merkmale:

- **Affizierung:**
  wir werden berührt und inwendig erreicht;
- **Selbstwirksamkeit:**
  wir finden eine eigene aktive Antwort;
- **Anverwandlung:**
  wir werden selbst transformiert;
- **Unverfügbarkeit:**
  wir können Resonanz nicht instrumentell herstellen. Wir treten dabei in einen «Beziehungsmodus» ein, nehmen uns als Teil der Welt wahr, kommen ins Gespräch mit der Not und finden einen Umgang mit ihr.

Gott als Resonanzpunkt

Theologisch müssen wir sagen: nicht nur die Welt ist unverfügbar, sondern auch Gott ist der ganz Unverfügbare. Der Prophet Jesaja drückt dies folgendermassen aus: «Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken» (Jesaja 55,9). Zu oft wollen wir Gott zu einem Diener unserer Ideen machen, ihn durch Glaubenssätze oder Gebete verfügbar machen. Doch mit Gott müssen wir in Resonanz treten und dabei zum Klingen kommen wie eine Violine, die von einem Meister gespielt wird. Er ist ein nahbarer Gott, aber ist auch der ganz andere, den wir nicht erklären und verstehen können. Wir werden von ihm angesprochen, müssen unsere eigene Antwort geben und steigen so in einen Veränderungsprozess ein, den wir selbst nicht kontrollieren können. Und so reflektiert unser äusserer Prozess der Resonanz mit der Welt auch unser innerer Prozess der Resonanz mit Gott.

Diese zweidimensionale Resonanz beschreibt für mich unseren obgenannten diakonischen Auftrag gut.

Transformation zum Leben hin

Ich habe in Manila gelernt, dass zwischen Gott und der Welt kein Dualismus besteht. Gott ist in der Welt am Werk, als Schöpfer trägt und erhält er seine Schöpfung. Glauben heisst, daran festzuhalten, dass Gott mit seiner Schöpfung und seinen Geschöpfen zum Ziel kommt. Wir sind eingeladen als Teil der Schöpfung mit Gott zu resonieren und so an der positiven Transformation hin zum Leben teilzuhaben. Durch diese Resonanz erklingen wir ganz als Instrumente und die Welt wird zu einem wunderbaren Orchester.

Mögen wir als Stiftung lernen, in dieser Resonanz mit der Welt und mit Gott zu schwingen. Mögen wir nach der Corona-Zeit wieder neu unsere Identität stärken in den Begegnungen, im gemeinsamen Arbeiten und Feiern. Mögen wir offen sein für die Herausforderungen, Nöte und Fragen unserer Zeit. Mögen wir immer wieder um eine aktive Antwort ringen und dadurch selbst verändert werden. Im Wissen, dass uns weder Gott noch die Welt verfügbar ist.

Jahreszeiten

Die Natur ist mir oft Sinnbild für Prozesse und Wahrheiten, die auch uns Menschen betreffen. Ich gehe mit Ihnen, werter Leser, werte Leserin, mit den Jahreszeiten durchs Serata-Jahr und berichte, was ich da so entdeckt habe, denn nur einen kleinen Teil habe ich selbst miterlebt.

Dominique Cerveny
Institutionsleiterin
Alters- und Pflegezentrum Serata

Winter

Frostige Zeiten im Serata. Die ersten Wochen des neuen Jahres waren nicht nur wegen dem erneuten Pandemieausbruch und den damit verbundenen Einschränkungen ungemütlich. Nein, dass der neue Heimleiter bereits nach 8 Monaten wieder ging, forderte und verunsicherte die ganze Crew.

Erfreulich ist, dass wir seit Februar ‘21 die Bewilligung haben, HF Pflege auszubilden. Dies ist die Frucht einer langjährigen Projektmitarbeit im Ausbildungsverbund.

Ein grosser Dämpfer für die Bewohner/innen war das Singverbot. Singen in der Andacht oder im Stübli sind wichtige Elemente im Tagesablauf, der Verzicht darauf fiel schwer. Es wäre doch gerade in den dunklen Tagen schön gewesen, die Seele mit Liedern zu wärmen.

Winter heisst oft auch Abschied nehmen. Das kennen wir bei uns nur zu gut. Der Abschied von lieben, vielleicht langjährigen Mitbewohnenden schmerzt jedesmal. Trost finden wir im Glauben, das ist spürbar. Mit entsprechend gestalteten Feiern schaffen wir einen würdigen Rahmen. Zeit für Gespräche mit Angehörigen sind uns wichtig.

Frühling

Wie staunt man doch oft im Frühling, wenn ein karger Baum wieder Knospen treibt und zum Wachstum bereit ist. Ähnlich könnte man die Heimleitungssituation beschreiben, so liess sich Rolf Roider gewinnen, um interimsmässig in diese Verantwortung zu stehen. Das gab Sicherheit und Entlastung. Hoffnung keimte auf.

Auch wenn keine grossen Anlässe möglich waren, so konnte doch mit den diversen Angeboten der Alltag für die Bewohner, Bewohnerinnen abwechslungsreich gestaltet werden. Begleitete Spaziergänge an der Frühlingssonne taten der Seele ebenso gut wie heitere Spielnachmittage oder ein leckeres Raclette-Essen.

Einige Personalwechsel in der Pflege forderten Flexibilität und zusätzliche Energie. Es freut uns, dass die Lücken immer wieder gut besetzt werden konnten.

Sommer

Die sommerliche Wärme brachte Entspannung. Da auch verschiedene Aktivitäten und Besuche nach draussen verlegt werden konnten, trat der bedrohende Virus etwas in den Hintergrund. Das Grillfest und die 1. Augustfeier mit Musik und Tanz erfreute alle und wurde sehr genossen – sowohl von den Bewohnenden als auch von den Mitarbeitenden.

Mit Collins Derungs konnten wir seinen Abschluss der FaGe Ausbildung feiern. Alle Lehrstellen für die FaGe Ausbildung konnten mit motivierten Bewerberinnen besetzt werden.

Die Küche hat einen weiteren Kunden bekommen: neu wird die KiTa der Stiftung durch uns verköstigt.

Weil das Jahresfest der Stiftung Gott hilft als Hybridveranstaltung durchgeführt wurde, richteten wir im Andachtsraum eine Übertragung ein. Viele Bewohner und Bewohnerinnen schätzten dies sehr und konnten so an diesem besonderen Tag dabei sein.

Herbst

So wie sich der Herbst im Bündnerland in den schönsten Farben präsentiert und damit das Auge erfreut und dem Herz guttut, kam mir bei meinem Start am 1. Oktober im Serata viel Wärme und Freundlichkeit entgegen. Bewohnende und Mitarbeitende machten es mir einfach, erste Beziehungsfäden zu knüpfen und im Heimalltag anzukommen.

Bald schon fegte jedoch ein Herbststurm durchs Haus, dies in Form einer Corona-Welle, die uns zwang, alle Bewohnenden zu isolieren und die Aussentüren zu schliessen. So lief der Betrieb für gute 2 Wochen im Ausnahmemodus. Auch wenn es anstrengend war, erfreute mich die gut funktionierende Teamarbeit und die Unterstützung und Ermutigung auch seitens der Angehörigen und der Stiftung. Die täglichen Andachten konnten wir dank Übertragung in die Zimmer beibehalten und ich denke, dass dies für manchen Bewohner, manche Bewohnerin ein Lichtblick im Tag war. Denn die Einsamkeit drückte doch stark auf's Gemüt.

Umso schöner und intensiver genossen alle die Dezemberzeit mit all ihren Feiern, Liedern und Lichtern. Eine Fröhlichkeit und Dankbarkeit waren im Haus spürbar.

Staunende und strahlende Augen von Kindern und Betagten erlebten wir an einem Dezembermorgen. Die KiTa besuchte uns und beschenkte uns mit einem kleinen Konzert!

So neigt sich ein bewegtes Jahr zu Ende. Ein grosser Dank gilt allen, die mit Ausdauer, Zuversicht und Bärenkräften mitgetragen und mitgeprägt haben!

Beratungsstelle Rhynerhus

Beratung, Seelsorge, Coaching

Kreativität im Coronajahr 2021

Cathy Zindel
Leiterin Beratungsstelle Rhynerhus, Zizers

Die Beratungen und Seelsorgegespräche standen im vergangenen Geschäftsjahr ganz im Zeichen der Pandemie. Das löste bei uns Mitarbeitenden in unserer Arbeit an der Beratungsstelle Rhynerhus viel Kreativität aus.

So fanden manche Beratungen im Freien statt. Wir hatten zwar keine Wandelhalle, doch die Beratungsgespräche wurden mit einem Spaziergang verbunden. Wir bewegten uns im Gleichschritt durch Rebberge oder Schneefelder und schauten in die gleiche Richtung Diese neue Gesprächsform eröffnete manche neue Perspektive in der Zusammenarbeit.

Einzelne Paarberatungen organisierten wir in einem Freiluftpavillon im Park des Campus der Stiftung Gott hilft. Verständlicherweise wollten nicht alle Ratsuchenden und Paare von diesem Outdoor-Setting Gebrauch machen. Gemeinsame Meditationsangebote für Kleingruppen wurden jedoch an diesem Ort sehr geschätzt.

Immer mehr Beratungen fanden auch über das Internet statt. Natürlich war es einfacher, sein Gegenüber schon «live» kennengelernt zu haben, bevor man dann gemeinsam am Bildschirm weiterarbeiten konnte. Aber selbst zu Einzelpersonen oder Paaren, die wir nie von Angesicht zu Angesicht getroffen haben, entstanden gute und tiefe Beziehungen. Plötzlich fiel für sie der z.T. lange Anfahrtsweg aus den Räumen St. Gallen, Zürich oder Glarus weg. Wir führten Beratungs- und Coachinggespräche mit Leuten in Brüssel oder Berlin. Es waren für uns neue und gute Erfahrungen, auf einen Schlag die Reichweite der Beratungsstelle so massiv zu erweitern. Diese werden sich auf die zukünftige Gestaltung der Angebote auswirken.

Was haben uns die Beratungs- und Seelsorgegespräche mit Gesichtsmasken gelehrt?, sind doch gerade die nonverbalen Signale, die rund um den Mundbereich von Hilfesuchenden und Beratenden ausgesendet werden, nicht mehr einsehbar. Welcher Zug um den Mund begleitete diese humoristische Bemerkung? War sie kongruent, sarkastisch, mit Bitterkeit begleitet? Unsere Ohren mussten die fehlenden Daten wettmachen und kompensieren. Noch mehr wurde jedes Wort, Räuspern, Schweigen oder Lachen auf die Goldwaage gelegt. Noch mehr wurden wir in unseren Haltungen und unserem Herzen herausgefordert: denn man sieht nur mit dem Herzen gut. Noch mehr waren wir neben unserem handwerklichen Arbeiten seelsorgerlich von der Inspiration durch Gott abhängig. Denn bekanntlich sieht der Mensch, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an.

Rekordjahr 2021

Das Paladina verzeichnete im Jahr 2021 mehr als 32'000 Übernachtungen. Dies sind 65 % mehr als im Vorjahr und damit ein neuer Rekord. Ab Ostern bis zum Saisonende waren wir fast jede Woche ausgebucht. Auch die Sommerferien waren noch nie so gut besucht: über vier Wochen waren es zwischen 210 und 250 Gäste. In einer Nacht hatten wir rekordverdächtige 256 Gäste auf dem Paladinagelände.

Simon Lüthi
Leitung Hotel Paladina, Pura

PALADINA
SCHÖNSTE FERIEN IM TESSIN

Tel. 0041 (0)91 611 20 00
info@paladina.ch
www.paladina.ch

Auch von der Länge her war 2021 ein Rekordjahr: über 289 Tage haben wir Gäste empfangen, im Vergleich zu 260 – 270 Tagen in den Vorjahren. Dank dieser Zahlen konnte trotz Corona und den damit verbundenen zusätzlichen Aufwänden ein positives Jahresergebnis erzielt werden.

Der Aufwand für Corona hat uns viel Geld und Zeit gekostet. So musste zum Beispiel bei jedem Essen festgehalten werden, wo welcher Gast gesessen hat. Gegen Ende Saison hatten wir die Gäste auf drei Orte verteilt: im Speisesaal und in den zwei auf der Terrasse aufgestellten Zelten. So konnten wir alle Gäste empfangen, ob mit oder ohne Zertifikat. Dies konnte jedoch nur dank dem vor zwei Jahren eingebauten Warenlift und dem neuen Bestellungssystem umgesetzt werden. Ohne diese bereits erprobten Abläufe hätten wir diese unglaubliche Menge an Gästen nicht bewältigen können. Auch die Hauswirtschaft hatte mit der Desinfektion und einem Mehraufwand bei der Reinigung der Toiletten einige zusätzliche Arbeit. Die beiden Zelte waren für den Service eine grosse Herausforderung, die sie aber einwandfrei bewältigten. Der Service über die Terrasse zu den Zelten war hauptsächlich bei Regen oder kaltem Wetter sehr schwierig. Auch bei wenigen Gästen wurden viele Kilometer mehr gelaufen als in vorhergehenden Jahren.

Der Jahresstart mit den Spendenferien war ein voller Erfolg. Trotz Corona hatten wir 70 Gäste, die dank Spenden Ferien im Paladina erleben durften. Das Programm mussten wir etwas anpassen, da der Zoo und auch andere Freizeitmöglichkeiten geschlossen waren. Am Schlussabend gab es einen Fackellauf, bei der jede Familie einzeln einen Parcours durch Pura laufen konnte.

Die Genusstage waren ein grosser Erfolg und wurden doppelt durchgeführt. Es gab 5-Gänge-Menus mit Wein und Spirituosen, eine Käse-Degustation, im Speisesaal wurde Kaffee geröstet und die Teilnehmenden konnten an einem Sensorik-Seminar ihre Geschmacksknospen testen.

Ab Ostern war das Haus so gefüllt, dass kaum alle Gäste Platz zum Essen fanden. Es war eine Herausforderung, die Corona Massnahmen umzusetzen und gleichzeitig möglichst vielen Gästen Ferien zu ermöglichen. Da wir die Familien und Einzelpersonen nicht mischen durften, musste jede Woche schon im Voraus geplant werden, damit der Speisesaal, die Cafeteria, das Soggiorno und das Zelt nicht überbucht wurden. Dies alles war nur dank einem aufgestockten Team möglich und den Höchstleistungen aller Mitarbeitenden möglich.

Wenn ich in die Zukunft schaue, so freut es mich, dass viele Gäste bereits im Jahr 2022 wieder im Paladina gebucht haben – und ich bin gespannt auf die kommende Saison.

Sprint und Marathon

Stefan Mahr
Schulleitung HFS Zizers

Es gibt kaum Läufer, die in so unterschiedlichen Disziplinen laufen wie Sprint und Marathon. Für das eine muss man alle Kräfte in kurzer Zeit freisetzen, hingegen beim anderen muss man seine Kräfte über eine recht lange Zeit gut einteilen, dosieren. Man darf nichts verschwenden.

Diese Gegensätze kennzeichnen das vergangene Jahr recht gut. Grundsätzlich sind wir Marathonläufer, es braucht Konstanz in der Ausbildung für die Studierenden über die drei bzw. vier Jahre, die die Ausbildung dauert, und jedes Jahr kommen neue Studierende, während andere ihre Ausbildung abschliessen. Um allen gerecht zu werden, muss man die Kräfte gut einteilen, die Belastung gleichmässig verteilen.

Auf der anderen Seite hatten (und haben) wir ein klares Zwischenziel vor Augen: Ab August ‘22 mit einem neuen Curriculum zu starten. Im Gegensatz zum regulären Ablauf der Ausbildung, die so gesehen keine Ziellinie hat, gibt es hier ein Ziel, und die Linie dafür ist nahe, klar vor Augen. Auch ist die Wegstrecke dorthin sowie die Hürden, die auf dem Weg zu überwinden sind, bekannt: Wie bauen wir das Curriculum auf, damit die Studierenden die geforderten Kompetenzen erwerben können? Welche Inhalte unterrichten wir? Wie verteilen wir den Unterricht auf die drei bzw. vier Jahre, sodass es für Vollzeitstudierende wie auch berufsintegriert Studierende einen Sinn ergibt? Welche Inhalte in welcher Reihenfolge, damit es für die Studierenden gut verständlich wird?

Wer übernimmt welchen Unterricht? Welche Qualifikationen braucht es dazu? Wie gestalten wir den Unterricht, damit er für die Studierenden attraktiv ist? Damit ist die Liste noch lange nicht beendet und jede neue Frage erfordert wieder ein gutes Abwägen, Diskutieren und schliesslich Entscheiden. Immerhin werden diese Setzungen für eine ganze Reihe von kommenden Jahren gelten.

All das ist in einen engen Zeitplan eingebunden, den es zu erreichen gilt, um das Ziel – den Start des neuen Curriculums Mitte 2022 – zu erreichen. Das ist ein Sprint. Ein Sprint, der während des Marathonlaufs zu bewältigen ist.

Das hat im vergangenen Jahr alle Beteiligten stark gefordert. Als Vergleich: Für die Erarbeitung des noch aktuellen Curriculums hatten drei Personen ein Vierteljahr Zeit dafür. So gesehen eine 75 % Stelle. In Zeiten engerer Budgets war es nur möglich, insgesamt 40 % als Entlastung für die Aufgaben zu generieren.

Dazu kam, dass unser bisheriges Qualitätsmanagementsystem als nicht mehr zertifizierungsfähig beurteilt wurde und wir zusätzlich noch gefordert waren, ein neues QM-System zu implementieren. Der Sprint während des Sprints.

Wer Change-Prozesse kennt, versteht wahrscheinlich, wenn ich sage, es grenzt an ein Wunder, dass wir das gut geschafft haben! Wir sind im Zeitplan, der reguläre Schulbetrieb läuft bis auf einzelne kleine Rüttler normal, wir haben kein Burnout und wir sind als Team nicht zerstritten oder haben sonstige Grabenkämpfe auszufechten. Wir haben dazu noch die ganzen Veränderungen, welche die Coronasituation mit sich gebracht hat, laufend umgesetzt.

Ich staune auch jetzt beim Schreiben wieder und frage mich, wie wir das geschafft haben. Wir sind als Team keine Schafherde, die willig dem Leithammel folgen würde. Wir sind eher eine Ansammlung an Leithammeln, mit ihren eigenen Vorstellungen und Erfahrungen (recht viele haben eigene Führungserfahrung). Ich habe keine Untersuchung über die Ursachen, aber ein paar Hypothesen, was es braucht, um in solchen herausfordernden Situationen erfolgreich bestehen zu können:

- **Jede und jeder sollte sich selbst gut genug kennen, um die persönliche Belastung wahrnehmen zu können.**
- **Man sollte einen Sinn in der Tätigkeit und vor allem in dem Grund, der zu der Mehrbelastung führt, sehen.**
- **Es braucht die Fähigkeit, sich in den anderen hineinversetzen zu können, dessen oder deren Be- oder manchmal auch Überlastung zu sehen.**

All das sind Kompetenzen, die wir den angehenden Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen beizubringen versuchen. Das sind meines Erachtens notwendige, aber nicht unbedingt hinreichende Bedingungen. Vorbedingungen dafür, dass man gemeinsam eine anstrengende Herausforderung bewältigen kann.

Aus meiner Sicht ist die damit verbundene Haltung das andere Element. Wenn ich all die oben genannten Kompetenzen habe, heisst das noch nicht, dass ich deswegen ein Teamplayer bin. Ich kann auch versuchen, den anderen mehr Arbeit zuzuschieben, ihre Überlastung für mich auszunutzen. Die Haltung ist der Kompass, der mir sagt, WIE soll ich auf das, was ich wahrnehme, reagieren? Das scheint mir der Schüssel für das vergangene Jahr zu sein:

- **Unser Team setzt sich aus Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern und einem Pädagogen zusammen. Alles Professionen, in denen die Eigenwahrnehmung und die soziale Wahrnehmung geschult wird.**
- **Wir sind alles Christen. Das scheint mir ein wichtiger Aspekt für die grundlegende Haltung bei uns im Team; ein wichtiger Aspekt für die Sinngebung als auch für das Miteinander zu sein: Die Bereitschaft, die berühmte Extrameile auf sich zu nehmen und ab und zu einmal die Last des anderen zu tragen; z.B. wenn er oder sie wegen Corona zehn Tage ausfällt und als Grundlage von vielen anderen kleinen Dingen: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.**

Oft muss es nicht einmal die so vielbeschworene Liebe sein. Oft genügt schon eine Portion Wohlwollen. Oder auch schon nur Akzeptanz für den anderen oder die andere in dessen oder deren So-Sein.

All das hilft, sich angenommen zu fühlen, eine gewisse Sicherheit zu erleben, was eine Menge Kräfte, die sonst für anderes gebraucht werden, freisetzt.

Ich bin dankbar dafür, dass es so ist, da es mir mehr als Geschenk erscheint denn als «logische» und vorhersagbare Konsequenz. Dafür bin ich dankbar und das stimmt mich zugleich hoffnungsvoll, dass wir es schaffen werden, im nächsten Jahr pünktlich die Ziellinie zu erreichen und dann mit unserem Marathon weiterlaufen können.

Ach könnten wir in unserem Alltag nur nach Belieben schalten und walten! Aber jede/r von Ihnen und auch die Jugendstation ALLTAG ist nicht (komplett) unabhängig. Die Erwartungen waren und sind zahlreich und vielseitig, teilweise gar widersprüchlich. Oft war es nötig, einen Zacken zuzulegen, einen Gang höher zu schalten. Aber: Wenn jemand in seinem (Work-life-) Alltag vergisst, ab und zu in einen gemütlicheren Gang zurückzuschalten, dann werden sich in dessen Umfeld die Alarmglocken einschalten. Können Sie noch abschalten? Wie und wann gelingt Ihnen das?

Schalten im ALLTAG

Reto Giger
Leitung Jugendstation ALLTAG, Trimmis

Wir waren im vergangenen Jahr mit einem guten «D» (=Drive) unterwegs, haben versucht, den Turbo nur wenn nötig zu zünden, um bei nächster Gelegenheit wieder zurückzuschalten. Die Bremsfunktion ist im Verkehr und im Getriebensein der täglichen Arbeit sehr sinnvoll und verhindert oft grösseren Schaden. Oder gar rechts heranzufahren, das «P» einzulegen und bewusst einen Zwischenhalt einzuschalten, gehört ebenso in den Alltag.

Wohngruppen – Mehrheitlich gut im Drive

War noch vor ein paar Jahren die Jugendstation ALLTAG ein stationäres Wohnangebot für junge Männer und einer internen Schule, hat sich die Angebotspalette erweitert. Noch immer bildet jedoch die 365-Tage-Betreuung auf den stationären Wohngruppen die Kernaufgabe. Noch immer gilt für unsere Arbeit derselbe Fokus: «Wir unterstützen Jugendliche, damit sie eine möglichst hohe Lebensqualität, Selbständigkeit und Integration in die Gesellschaft erlagen können.» In dieser Aufgabe gilt es aufmerksam zu sein, sich den Gegebenheiten anzupassen und entsprechend zu reagieren. Wenn die Fahrspur und / oder die Unterlage sehr anspruchsvoll wurde, mussten wir schon mal den «Vier x Vier» oder gar die Differenzialsperre einlegen. Zum Wohle der Sicherheit aller und zum Schutze des Fahrzeugs.

Schule – jedem Klienten sein Tempo

Die Schule arbeitet nach individuellen Wochenplänen. Die Schüler konnten auf Sekundar-, Real- und Primarniveau unterrichtet werden und waren zwischen zwölf

und 17 Jahre alt. Neben den gewöhnlichen Schulwochen, die meist doch nicht so gewöhnlich sind, sind die Spezialwochen immer besondere Erlebnisse. Ob dies eine Kunstwoche ist oder die spätherbstlichen Einsätze im Hotel Paladina. Nicht zu vergessen die winterliche Schneesportwoche, wo neben dem gewöhnlichen Pistenfahren auch Aussergewöhnliches wie ein Eisfischen auf dem Programm steht.

BiT – eigene Homepage ist aufgeschaltet!

Das Berufsintegrationstraining in Landquart, das maximal fünf junge Menschen durch eine enge Begleitung auf die Arbeitswelt vorbereitet, hatte im vergangenen Jahr mit dem Umbau der KiTa einen grösseren Auftrag. Ob dort oder an anderen externen Arbeiten sind es immer wieder pädagogische Herausforderungen, die zuerst angepackt werden müssen. Interne Arbeitsstationen wurden aufgebaut und deren Produkte am Weihnachtsmarkt in Zizers verkauft, diese sind auch in der Box im Schopf erhältlich. Im Sommer hat erstmals ein Jugendlicher mit einer zweijährigen Lehre gestartet (Betriebsfachmann Pra). Ebenfalls seit Sommer wird an zwei Vormittagen Schulunterricht nachgeholt. Gegen Ende Jahr wurde die Brennholzstation errichtet. Nun kann eifrig Holz gespalten und geliefert werden. Gerne liefern wir auch Ihnen Brennholz! Total haben im 2021 zehn Jugendliche das BiT in Anspruch genommen.

Jugend-plus – eigene Homepage ist aufgeschaltet

Jugend-plus ist das externe Wohnangebot der Jugendstation ALLTAG. Mit frischem Wind und zwei Wohnungen in Chur – eine für junge Männer, eine für junge Frauen – sind wir gut unterwegs. Es kann – muss jedoch nicht – als Nachfolgewohnen für ehemalige Jugendliche aus der Jugendstation ALLTAG genutzt werden. Im vergangenen Jahr wurde es auch zweimal von Care Leavern benutzt, die für länger oder kürzer wieder ein Dach über dem Kopf benötigten. Care Leaver sind junge Menschen, die aus Institutionen wie der unseren plötzlich mit allen Fragen auf sich allein gestellt sind. Uns ist es ein Anliegen, für ehemalige Jugendliche auch nach dem Austritt in Nöten oder bei Fragen da zu sein.

Flüchtlingsbegleitung ist zurückgeschaltet

Viele der Flüchtlinge von 2015 und 2016 haben unser Angebot verlassen. Nicht wenige haben inzwischen die Lehre abgeschlossen. Inzwischen sind es nur noch fünf, die wir in (ihren) externen Wohnungen begleiten.

Mit der endgültigen Schliessung von Felsberg gibt es nun auch keine regelmässigen Wochenendtreffen mehr. Vom Care Leaver Gedanken her sicher schade, auf der anderen Seite war klar, dass der Zeitpunkt eben doch reif war. Und – der guten Arbeit sei Dank – die Unterstützung bei Fragen läuft weiterhin.

Mit dem Krieg in der Ukraine, der vor einigen Wochen gestartet hat, stellt sich an uns die Frage, ob wir in der Flüchtlingsarbeit wieder einen oder zwei Gänge höher schalten werden (müssen).

Home Sweet Home – das ist es nicht für alle!

Rahel Striegel
Leitung Sozialpädagogische Fachstelle SGh, Zizers

Für viele ist das Zuhause ein Wohlfühlort und eine Oase. Ein Rückzugsort und ein Platz, um Energie zu tanken. Doch leider haben nicht alle das Glück, ihr Zuhause in vollen Zügen geniessen zu können. In der Schweiz trifft die Polizei auf mindestens 20 Kinder pro Tag, die Gewalt zwischen Vater und Mutter mitansehen müssen[1] – meistens zuhause.

Massive Folgen für Kinder als Opfer von Gewalt

Das Erleben von Gewaltanwendung gegen einen Elternteil oder eine nahe Bezugsperson ist für die Kinder eine Form von psychischer Gewalt. Wenn an dem Ort, an dem sie Sicherheit und Geborgenheit erwarten, eine Atmosphäre von Spannung, Bedrohung und Willkür herrscht, ist die psychische Belastung für sie sehr hoch. Eltern mit Problemen bezüglich häuslicher Gewalt fehlen zudem häufig die Ressourcen, um in angemessener Weise auf die Bedürfnisse ihrer Kinder einzugehen: Die Kinder leiden als Folge davon an Vernachlässigung.

Stehen Kinder im Kontext häuslicher Gewalt, ist das für deren Entwicklung eine schwere Belastung. Sie zeigen häufig Verhaltensauffälligkeiten, die sich in Unruhe oder Aggressivität, aber auch in Niedergeschlagenheit oder Ängstlichkeit offenbaren; einige Kinder zeigen ausserdem Anzeichen einer Traumatisierung. Ihre Situation wirkt sich aber auch auf andere Bereiche negativ aus, wie etwa auf die sozialen und die schulisch-kognitiven Kompetenzen oder die körperliche Gesundheit.

Der Fuss in der Türe

Wir als Mitarbeitende der Fachstelle haben unterschiedliche Berührungspunkte zu dem «Home Sweet Home» vieler Familien und deren Erfahrungen mit häuslicher Gewalt:

- **Kinder, welche im Rahmen der Schulsozialarbeit erzählen, wie es zuhause geht**
- **Lehrpersonen, welche aufgrund von auffälligem Verhalten Beratung suchen**
- **Unterbringung von Kindern in Pflegefamilien aufgrund von Gewalt**
- **Gespräche mit Eltern der Pflegekinder in der Aufarbeitung von Biografien mit Gewalterfahrung**
- **Abklärung im Rahmen des Kindeswohls im Auftrag der KESB**
- **Sozialpädagogische Familienbegleitung in der Reflexion von Erziehungsmethoden und weiteren Zielsetzungen**
- **Umgang mit grenzverletzenden Situationen im Heimalltag und in den Pflegefamilien**
- **Fallberatungen in Heimen und Institutionen mit der Aufarbeitung von Vorfällen und Versorgung der Mitarbeitenden**

Als Fachperson sind die Fälle meist diffus, schwer zu fassen und bisweilen mit starken Emotionen verbunden. In Verdachts- oder belegten Fällen von häuslicher Gewalt ist ein überlegtes und gut strukturiertes Vorgehen wichtig.

Wenn sich Betroffene an uns wenden, haben sie die Hoffnung, dass wir ihre Situation verbessern können. Im Gespräch bleiben und so als externe Person «den Fuss in der Türe» zu haben, kann entlastende Wirkung haben. Wir haben gelernt, dass im Umgang mit häuslicher Gewalt, handeln im Alleingang negative Effekte hat:

- **Unkoordiniertes Vorgehen**
- **Überstürzter Aktionismus**
- **Fall verliert sich**
- **Versprechen, die nicht umgesetzt werden können**
- **Unklare Rollen**
- **Schlechte Versorgung der Mitarbeitenden in Ohnmachtssituationen**

Im Gegensatz dazu ist es hilfreich, ein multidisziplinäres Team zu gründen, das sich die Aufgaben nach einem präzisen Schlüssel aufteilt: Führung, Kommunikation, Vorgehensweisen, Reflektion von Wirkung und Befinden. Fachwissen und Beratung holen wir uns, wo nötig, auch von ausserhalb dazu. Im Jahr 2022 haben wir bewusst unseren Schwerpunkt auf die fachliche Kompetenzerweiterung in diesem Thema gelegt.

[1] Zahlen-zu-haeuslicher-Gewalt-in-der-Schweiz.pdf Statistik (admin.ch)

Die Sozialpädagogische Fachstelle ist Anlaufstelle für Fragen rund um Erziehung, Familien und Elternschaft. Das Angebot reicht von Schulsozialarbeit, Erziehungsberatung und Sozialpädagogischer Familienbegleitung, bis hin zur Begleitung und Unterbringung in SoFam–Familien.

Möchten Sie als Pflegefamilie mit uns zusammenarbeiten? Sind Sie auf der Suche nach einer unkonventionellen Lösung? Dann melden Sie sich gerne bei uns.

Volksschule versus Sonder-schule am Beispiel Skitag

Daniel Rothenbühler
Leitung Schulheim Zizers

In den Sportferien war ich in einem bekannten Skigebiet in den Bündner Bergen. Dabei beobachtete ich eine Skigruppe aus einer mittelgrossen Stadt aus dem Kanton Zürich, die im Rahmen eines Skilagers auf der Piste war. Bereits in der Gondel ist aufgefallen, wie sich die Leitenden untereinander unterhalten haben und wenig mit den Schülern, Schülerinnen interagierten. Auf der Piste fuhren sie in einer 12-er Gruppe. Der Leiter in einem zügigen Tempo voran, einige konnten ihm flott folgen, aber für viele der Schülerinnen und Schüler war das Tempo zu hoch. Sie mussten schneller fahren als ihr Können das eigentlich zugelassen hätte, um den Anschluss nicht zu verpassen.

Eine Woche vorher haben wir als Sonderschulheim eine Schneesportwoche durchgeführt. Dazu gehörten drei Tage Ski oder Snowboard fahren. Schon im Vorfeld machten sich zwei Lehrpersonen in Rücksprache mit den Sozialpädagogen der Gruppen Gedanken zur Gruppeneinteilung. Wer braucht welche Unterstützung und Anleitung, um Fortschritte und Erfolg zu erzielen? Dies wird dann während den Skitagen aufgrund der Beobachtungen laufend angepasst. Wichtig ist, dass die Schüler und Schülerinnen herausgefordert, aber nicht überfordert sind und am Ende der Skitage stolz auf ihre Leistung und ihre Erfolge sind. Dies setzt eine enge, präsente und personalintensive Betreuung voraus. Zwölfer Skigruppen wären undenkbar und würden bei unseren Schülerinnen und Schülern nur zu Frust und Resignation führen.

2021 war einmal mehr geprägt von Corona. Wir versuchten trotz Schutzmassnahmen einen möglichst normalen Alltag zu leben, so dass die Kinder und Jugendlichen keine allzu grossen Einschränkungen hatten. Ich meine, dass uns das auch recht gut gelungen ist, vor allem durch die Flexibilität und den Mehreinsatz der Mitarbeitenden. Trotz unterschiedlicher Ansichten über Corona ist es uns gelungen, unsere Kräfte und den Fokus auf das Gemeinsame und den Auftrag der Betreuung und Förderung der Schülerinnen und Schüler zu richten.

Sehr geschätzt haben wir, dass Bund und Kanton alles daran setzten, den Präsenzunterricht aufrecht zu erhalten. Dafür sind wir sehr dankbar. Im Rückblick aufs 2021 ist uns aufgefallen, dass wir fast alle unsere Anlässe, die zu einem normalen Schuljahr gehören – trotz Corona – einfach angepasst, durchführen konnten.

Beispiel Osteranlass: Statt als ganzes Schulheim unterwegs zu sein, teilten wir uns in Gruppen auf. Der üppige Osterbrunch fand nicht wie üblich im dicht gedrängten Speisesaal, sondern auf den einzelnen Wohngruppen in den üblichen Gruppenzusammensetzungen statt.

Beispiel Weihnachtsmarkt: Der traditionelle Weihnachtsmarkt Ende November konnte mit Schutzkonzept, Maskenpflicht und dem Verzicht auf die Kaffeestube durchgeführt werden. Dies wurde von allen Beteiligten sehr geschätzt und wir waren überrascht, wie gut der Markt besucht war.

Für all die schönen Momente, welche wir gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen im 2021 erleben durften, sind wir sehr dankbar.

Neben den bekannten Pandemieauflagen und Erschwernissen hat sich das Schulheim Scharans im vergangenen Jahr unter anderem mit diesen Themen beschäftigt.

Unterschiedliche Themen

Christophe Sambalé
Leitung Schulheim Scharans

1. Ungeplante Austritte

Leider mussten wir uns im vergangenen Jahr von 3 unserer SuS* ungeplant trennen. Solche ungeplanten Austritte sind für alle Beteiligten immer schmerzhaft und nicht selten wird die Institution in gewisser Weise als unfähig verurteilt. Wieso kommt es denn eigentlich zu ungeplanten Austritten, was auch weniger positiv ausgedrückt ja faktisch Abbrüche bedeuten? Unsere Institution kann man als «Generalisten-Institution» bezeichnen: Wir sind als Fachinstitution für Sonder-SuS nicht einfach für eine bestimmte Anspruchsgruppe gedacht, wie dies noch immer viele Menschen meinen. «Ah, ihr vom Kinderheim, ihr habt doch die Schwererziehbaren?» heisst es da noch heute! Nein: im Schulheim Scharans sind ganz verschiedene Klienten! Immer mehr SuS haben eine ASS-Diagnose, einige haben psychische Probleme, andere haben schlichtweg in ihrer Wohngemeinde die Schule komplett verweigert, andere haben es in ihrer Stammklasse trotz vieler Unterstützungen nicht geschafft, sich zu integrieren oder wurden auch durch Mobbing daran gehindert und andere sind tatsächlich bei uns, weil sie vor allem erzieherisch und strukturell viel aufzuholen haben. Es leben also ganz viele SuS mit verschiedenen Stärken aber eben auch Schwächen unter demselben Dach. Damit das alles funktioniert und damit das gemeinschaftliche Leben auch als lebenswert betrachtet werden kann, benötigt es Regeln und Grenzen. Regeln und Grenzen werden dauerhaft und von fast allen Klienten-Gruppen getestet. Werden diese jedoch dauerhaft, fortlaufend und immer wieder grob verletzt, leidet die Gemeinschaft darunter. Und wenn die schwächsten Kinder auf Dauer leiden, dann leiden am Ende alle. Nicht selten stellt man auch die Tragfähigkeit der Mitarbeitenden in Frage! Aber wollen und müssen wir es denn als normal betrachten, wenn Mitarbeitende getreten, geschlagen, beschimpft und angespuckt werden? Wollen wir es als normal betrachten, wenn sich Jugendliche Drogen und Waffen per Briefpost ins Heim senden lassen? Und diese Fälle gibt es. Und auch wenn in solchen und anderen Fällen alles dazu unternommen wird, damit wir mit einem solchen Kind oder Jugendlichen die Kurve noch schaffen, gelingt es manchmal eben doch nicht. Denn um es schaffen zu können, braucht es einfach die Kooperation zur Zusammenarbeit und zu Regeln. Ausschlüsse aus unserer Institution machen uns in gewisser Weise ohnmächtig. Wir wollen sie nicht und dennoch geschehen sie. Sind die Vorwürfe der Unfähigkeit oder des Versagens berechtigt oder können sie auch ein Qualitätsmerkmal bedeuten? Ich denke, die Frage wird jede/r anders beantworten: die Behörden, die einen neuen Platz suchen müssen, anders als SuS, welche sich wieder sicherer und weniger unter Druck fühlen.

* Schülerinnen und Schüler

2. Personal-Fluktuation und Knappheit
Die Anforderungen an unser Personal sind gestiegen, die Arbeitszeiten keine 08/15 Büro-Tage. Daneben entstehen im Sozialbereich immer mehr Stellen in der ambulanten Hilfe. Diese benötigen ebenfalls die besten Mitarbeitenden mit denselben Ausbildungen wie unsere Mitarbeitenden auf den Wohngruppen auch. Ich kann und will nicht von einem Konkurrenzkampf sprechen, aber es wird zunehmend schwieriger, ausgebildetes Personal zu rekrutieren, welches wirklich aus Überzeugung und Leidenschaft in unserem stationären Berufsfeld arbeiten möchte. Aktuell zeigt sich jedoch gerade bei den Lehrpersonen ein leichter Gegentrend: Wir hören von einigen Lehrkräften, dass sie mit der Realität der Regelschule unzufrieden sind und die Arbeitsweise und Möglichkeiten unserer Schule schätzen.

3. Umsetzung des Projekts für SuS aus Südbünden
Erfreulicherweise gedeiht das Projekt für die SuS aus Südbünden aktuell gut. 5/6 Plätze sind besetzt und wir konnten gerade in der Schule wieder eine Stelle mit einem Lehrer besetzen, welcher aus Poschiavo stammt. Auch hier ist es schwieriger, ausgebildetes und italienisch/deutschsprechendes Personal für die Wohngruppen zu rekrutieren. Aktuell bilden wir eine solche Mitarbeiterin an der HFS Zizers aus und eine weitere wird folgen. Sehr erfreulich ist im Zusammenhang mit allen SuS aus Südbünden die sehr wertschätzende und intensive Zusammenarbeit mit den involvierten Stellen wie KJP und SPD sowie auch mit allen Eltern.

4. Therapeutisch / psychiatrische und medizinische Angliederung an die KJP GR
Unsere interne und freiberufliche Psychologin hat uns per Sommer letzten Jahres verlassen. Sie hinterliess fachlich wie menschlich eine grosse Lücke, welche wir nicht sofort decken konnten. Mit der sehr engagierten Unterstützung des KJP Graubünden verfügen wir nun wieder für 2 Tage die Woche über eine Psychologin, welche uns das KJP zur Verfügung stellt. Wir sind sehr dankbar, dass nicht nur der fachliche Austausch wieder vorhanden ist, sondern dass vor allem unsere SuS wieder fachlich psychologisch & psychiatrisch versorgt werden.

5. Anfragen für SuS aus GR
Noch nie bekamen wir im Verlaufe eines Jahres so viele Anfragen wie im vergangenen Jahr. Bereits vor den Herbstferien 2021 erhielten wir die ersten Anfragen und Reservationen für August 2022. Gegen Ende Jahr waren alle Plätze restlos reserviert. In welchem Zusammenhang dieser Trend steht, lässt sich nur vermuten. Es scheint sich jedoch abzuzeichnen, dass nicht für alle SuS aus Graubünden, welche dringend auf einen Schul- und oder Wohnplatz angewiesen sind auch tatsächlich ein Platz gefunden werden kann. Dies ist für eine Institution wie das Schulheim Scharans insofern sehr unbefriedigend, da diese Kinder und Jugendliche dann oft viel zu spät den Zugang in ein Angebot mit einer Struktur wie bei uns finden. Leider oft erst dann, wenn es schon (fast) zu spät ist.

Noch nie bekamen wir im Verlaufe eines Jahres so viele Anfragen wie im vergangenen Jahr.

6. Sexualität
Zu lange hat man in Institutionen, auch bei uns, dem Thema «Sexualität» wenig Beachtung geschenkt. Sexualität durfte sich überall abspielen, nur nicht im Heim. Zu gross waren und sind teilweise noch immer die Ängste vor Übergriffen und Missbräuchen. Mit klaren Regeln und Massnahmen konnte man so sicher einiges im Zaum behalten. Dass aber Sexualität menschlich und ein Bedürfnis ist, welches sich nicht einfach verbieten lässt, haben wir, habe ich vor allem, ausser Acht gelassen. Seit einiger Zeit arbeiten wir nun mit der Sexologin Judita Arenas von der Sozialpädagogischen Fachstelle der Stiftung Gott hilft zusammen. Dabei geht es uns vor allem darum, Kinder und Jugendliche aufzuklären, zu stärken und zu Persönlichkeiten werden zu lassen, wie sie selbstbestimmt Herr und Frau über ihre Sexualität sein können. Dass sie wissen und mitteilen können, was sie wollen, vor allem aber auch, was sie nicht wollen. Ziel ist auch, dass wir als Erwachsene für die Anliegen und Fragen der Kinder echte, vertrauensvolle und geschulte Gesprächspartner, -partnerinnen werden dürfen, die Antworten haben und nicht nur Bücher bereitstellen.

«Mis Buuch-Mami findeds (nid) guet, dass i i de Pflegfamilie wohne»

Nadia Stricker und Daniel Heusser
Sozialpädagogische Pflegefamilien SGh

Es gibt sie. Die dankbaren Eltern der Pflegekinder. Sie lächeln zurück, wenn man sie anlächelt. Sie formulieren: «Danke, dass du so guet zu minem Kind luegsch.» Sie bedanken sich für die wohlwollende Ermutigung, die wir ihnen in der Scheiss-Situation zusprechen. Oder für das Pflaster, das die blutenden Ritzstellen zudeckt, bevor der Mami-Spaziergang losgeht. Sie bringen ein leckeres tamilisches Curry: «Hab ich für dich gekocht, aus meinem Land! Sehr scharf für Schweizer!».

Wir schauen gern zu den uns anvertrauten Kindern. Es ist eine Freude, mit ihnen unser Leben zu teilen, Fortschritte zu feiern, bei Rückschlägen da zu sein.

Bis die oben beschriebenen Begegnungen möglich sind, ist ein schmaler Weg zu gehen. Wie einschneidend muss es sein, wenn du dein Kind in eine andere Familie weggeben musst? Wie schmerzhaft ist es, eingestehen zu müssen, dass die «Eltern-Jeden-Tag-Aufgabe» zu schaffen ist? Eine Krankheit im Herzen, die das Erziehen schwer macht. Wut. Angst. Scham. Versagensgefühl. Oft endet dieser Schmerz in einem Kampf gegen die KESB, die Beistände, die Pflegeeltern, das System. Am Ende treffen sie sich vor dem Bezirksgericht oder gar dem Obergericht. Kinderanwälte werden eingeschaltet, Therapeuten zugezogen. Sozialpädagogische Familienbegleitungen schreiben ihre Empfehlungen. Die betroffenen Kinder müssen Aussagen machen, die sie in einen Loyalitätskonflikt bringen: «I kann doch nid säge, dass i Angst han, dass es so schlimm wird wie frühener! Und doch wett i zum Mami hai go wohne. Ich han sie jo lieb». Manchmal wird ein Kind von einem Tag auf den anderen vom Mami weggenommen, das Kind versteht nicht, was passiert, das war doch bisher sein Zuhause. Normal. In der fremden Pflegefamilie ist alles anders – und trotzdem hängen sie in der Warteschlaufe. Abgestellt, wartend zwischen den schreienden Worten der Mutter: «Ich hol dich scho wieder zu mir hei!» und den Pflegeeltern die meinen: «Du darfst hier wohl und sicher sein». Auf die Frage des Kindes, was denn nun als nächstes passiert, vertrösten Pflegeeltern mit: «Ich weiss es au nid – mier müend abwarte». Pflegeeltern schreiben weiter Mails, beschreiben, wie es dem Kind im Alltag geht, wie es in der Schule zurechtkommt. Das Kind, auf dem Koffer sitzend, wartend.

Manche Eltern schaffen es auch in all den Jahren der Fremdplatzierung ihres Kindes nie, die Situation zu akzeptieren. Ihr Kind wird gross. Der Kampf tobt weiter. Manchmal nimmt es kein Ende.

Als Pflegeeltern sind wir oft im Dilemma. Wir sind keine Roboter. Wir leiden mit, wenn ein Konflikt auf dem «Buckel» der Kinder ausgetragen wird. Wir werden manchmal wütend, halten es kaum aus, holen in professionellen Supervisionen Hilfestellungen, versuchen trotzdem, nicht mitzuschwingen, wenn eine Elternsituation laut und heftig wird, versuchen die traumapädagogische «Grüne-Linie» zu halten, selbst versorgt zu sein, um sozialpädagogisch zu handeln. Wir verstehen den Schmerz der Kindseltern, wie würde es uns in einer solchen Situation gehen? Manchmal braucht es die Extraschlaufe in einer Fremdplatzierung. Es wird das Elternrecht über das Kindswohl gestellt. Pflegekinder gehen nach Hause zu ihren Bauch-Mamis. Kinder entwickeln sich auch dort weiter – irgendwie anders. Einige werden stark, anderen ist der Rucksack zu schwer.

Wenn sie älter sind, organisieren sie sich selbständig einen Therapeuten. Weil es guttut mit jemandem Externen darüber zu sprechen. Oder wollen von sich aus in eine Institution zurück. Weil es ihnen dabei etwas besser geht. Vielleicht.

Als professionelles Angebot gehört es zur Sozialpädagogischen Pflegefamilie dazu, den Weg mit den Kindseltern zu gehen. Wohlwollend, verständnisvoll, achtend für ihre Leistung, Eltern zu sein, so wie sie es können. Und weiter stärken wir die «Buckel» der Kinder, damit sie eines Tages aufrecht – und hoffentlich mit einem Verständnis, was rund um sie herum passiert ist – durch diese Welt laufen dürfen.

«Luegsch denn guet zu mim Bueb, gell?! Und lüütisch aa, wenn er öppis het»! «Klar, i luege guet zu dinem Bueb! Und ja, i meld mi, wenn er öppis het»!

Entwicklungsprojekt God Helps Uganda

Hilfe für benachteiligte Kinder und Jugendliche

Matthias Liesch
Administration & Spenden GHU

Das Jahr 2021 war vor allem geprägt von den Präsidentschaftswahlen im Januar und natürlich von der anhaltenden Covid-Krise mit ihren negativen Begleiterscheinungen, insbesondere den Schulschliessungen, welche per Ende 2021 weltweit rekordverdächtige rund 650 Tage erreicht hatten. Gegner des wiedergewählten Langzeitpräsidenten Museveni monierten einen politisch motivierten Zusammenhang zwischen den langen Schulschliessungen und den Wahlen, denn solche bergen in Ländern wie Uganda auch stets das Risiko von Unruhen. Die Pandemie könnte als Mittel verwendet worden sein, um die Bewegungsfreiheit vor und nach den Wahlen im Land einzuschränken und das Land auch intern abzuriegeln

Neuaufbruch in Uganda in Sicht

Von den GHU Verantwortlichen in Uganda wurden die geschlossenen Schulen als grösstes Problem im Lande beschrieben. Die Radikalität der Massnahme hinterliess Spuren. Man spricht von einer verlorenen Generation, was Bildung anbelangt. Die Auswirkungen werden lange spürbar sein, auch wenn – dies ist die gute Nachricht – die Schulen Anfang 2022 wieder öffnen durften. Wenn plötzlich viele Millionen Kinder und Jugendliche keinen geregelten Tagesablauf mehr haben, birgt dies Potenzial für viel Leid. Es wird vermutet, dass sehr viele Kinder und Jugendliche nach der Pandemie nicht mehr in die Schule zurückkehren werden, was ein schwerer Schlag für ein Land mit einer so jungen Bevölkerung wie Uganda ist, (das Medianalter betrug 2020 16.7 Jahre und der Anteil der unter 15-jährigen lag 2019 bei 46.5 %).

Vernachlässigung, Gewalt oder der sprunghafte Anstieg von Teenagerschwangerschaften sind drei Aspekte, mit welchen auch God helps Uganda als Organisation, die mit benachteiligten Kindern und Jugendlichen arbeitet, konfrontiert ist. Die Kinderheime in Lira durften während des ganzen Jahres offen sein und die bereits im Vorjahr aufgebaute interne Interimsschule führte dazu, dass sowohl eine geregelte Tagesstruktur als auch kontinuierliches Lernen möglich war. Doch der grössere Teil der GHU Kinder und Jugendlichen lebt bei Bezugspersonen in den Dörfern – und hier wurden die Probleme sichtbar. Die verantwortlichen GHU Mitarbeitenden versuchten, diese Kinder bestmöglich zu unterstützen. Durch die eingegangenen Spenden konnten 2021 zwei Nothilfeaktionen – eine im Sommer und eine als Weihnachtsgeschenk – durchgeführt werden, welche vor allem den Familien der FEP Kinder zugutekamen.

Auch abseits der Pandemie hat sich einiges getan bei GHU. Die Behörden waren besonders aktiv, was sich in neuen Gesetzen zeigte, welche auch GHU betrafen. So werden zunehmend Diplome bei den Mitarbeitenden wichtig – beispielsweise muss im Kinderheim Lira von Gesetzes wegen eine Fachperson Gesundheit arbeiten. Dies führte zu Personalwechseln bei den Heimeltern. Anhaltende Verzögerungen im Bereich der Buchhaltung haben dazu geführt, dass der Vertrag mit dem Finanzverantwortlichen in Uganda nicht verlängert werden konnte und eine neue Buchhalterin engagiert wurde.

Grundsätzlich herrscht eine gute Stimmung im Team, auch konnten im vergangenen Jahr wichtige Pendenzen bearbeitet oder in Angriff genommen werden, so etwa die Erneuerung der Registrierung von GHU als Organisation. Projektbesuche aus der Schweiz waren nach wie vor nicht möglich, doch haben Feldleiter und auch die ugandischen Mitglieder des Board of Trustees viel Verantwortung übernommen.

Ebenfalls wieder aufgenommen wurden die Pläne zur Weiterentwicklung von GHU in Richtung Berufsbildung. Derzeit wird eine mögliche Zusammenarbeit mit einer ugandisch-schweizerischen NGO, die in einer etwa 120 km südöstlich von Lira gelegenen Stadt eine hochwertige Berufsbildungsstätte für Holz- und Metallberufe betreibt. Ziel von GHU ist nach wie vor, auf dem bis anhin unternutzten Gelände bei Lira Kapazitäten für eine professionelle Berufsbildung aufzubauen. Qualifizierte Handwerksleute sind sehr gefragt und Mangelware. Wir möchten unseren Jugendlichen Möglichkeiten geben, auf praktische Art und Weise ein Handwerk zu erlernen. Zudem wird abgewogen, ob die interne Schule in Lira weiterentwickelt und institutionalisiert werden soll – die positiven Lernerfahrungen der Schüler und Schülerinnen, finanzielle Aspekte sowie genügend Platz auf dem Gelände in Lira würden dafürsprechen.

Aus finanzieller Sicht waren 2021 genügend Ressourcen vorhanden, um die Ausgaben zu decken. Dazu beigetragen haben insbesondere die eingegangenen Spenden, wofür wir uns sehr herzlich bedanken möchten.

Gott hat durchgetragen – Gott hilft – auch in und für Uganda.

Die KiTa Zizers hat am 2. August ihren Betrieb aufgenommen. Das Team unter der Leitung von Susanne Schnell ist enorm engagiert gestartet. Nach einjähriger Planungsphase war es im Sommer ein schöner Moment, als sich die neu umgebauten Räumlichkeiten mit Leben füllten. Die Auslastung ist nach dem ersten halben Jahr schon sehr erfreulich. Die KiTa Zizers ist eine grosse Bereicherung für unseren Campus in Zizers.

KiTa Start nach intensiver Projekt vorbereitung im Sommer 2021

Erste Phase des Aufbaus
Aktuell sind 14 Plätze bewilligt. Dies ist die erste Phase des Aufbaus. Es sieht so aus, dass ab Sommer 2022 die KiTa voll ausgelastet sein wird. Schön zu sehen, wie das Angebot einem Bedürfnis entspricht. Anschliessend ist der Ausbau der KiTa auf 24 Plätze geplant. Dieser Ausbau hängt eng mit dem Campus Projekt der Stiftung Gott hilft zusammen. Die Nachfrage nach Plätzen scheint sicher vorhanden zu sein.

Martin Bässler
Leitung Pädagogische Angebote

Mit Kinderaugen die Welt entdecken
Jede Institution in der Stiftung hat eine eigene Farbe (Farbbalken) und ein Claim. Bei einem neuen Angebot darf beides ausgewählt werden. Mit der kreativen Mithilfe von Pradeepa Anton einigten wir uns im Projektteam für den Claim – «Mit Kinderaugen die Welt entdecken»! Der Claim hat etwas Kindliches, es wird die Perspektive aufgezeigt und etwas Abenteuerliches kommt zum Ausdruck. Aus unserer Sicht wichtige Elemente für den Spirit der KiTa. Ein sanftes Hellblau ist die Farbe der KiTa und bereichert den bunten «Blumenstrauss» der verschiedenen Angebote in der Stiftung.

Der Umbau der KiTa vom BiT ausgeführt

Die Räumlichkeiten für die neue KiTa wurden mehrheitlich von Jugendlichen und Mitarbeitenden des BiT' ausgeführt. Es war ein eindrückliches Projekt, bei dem wir die Ressourcen aus unseren vielfältigen Angeboten zusammenbringen konnten. Für die Jugendlichen, welche sich beim Umbau engagierten, war es ein ideales Projekt: Sie sahen ein direktes Resultat ihrer Arbeit.

Schön war auch, dass ein Jugendlicher vom BiT bei der «Umbaufeier» ein selbst hergestelltes Spielzeug aus Holz, mit dem die Kids der KiTa dann spielen können, überreichte. Solche Verbindungen zwischen unseren Angeboten gilt es immer wieder weiter zu fördern.

Unterstützung von verschiedener Seite

Für den Aufbau einer KiTa brauchte es viel Vorarbeit. Es musste ein umfassendes Bewilligungsgesuch (ca. 150 Dokumente) der Aufsichtsbehörde eingereicht werden. Kurz vor dem Start im August erhielten wir grünes Licht für den Start – alle Auflagen waren erfüllt!

Besonders gefreut hat uns auch, dass die Gemeinde Zizers den Aufbau mit einem Beitrag für den «Anschub» unterstützt. Ebenfalls unterstützt der Bund – im Rahmen des nationalen Programms zur Förderung von KiTa's – den Aufbau finanziell.

Neues Angebot – eine Bereicherung

Die KiTa Zizers ist für unsere Pädagogischen Angebote eine grosse Bereicherung und erweitert das Tätigkeitsfeld. In einigen Bereichen können wir von den Erfahrungen der anderen bestehenden Angebote profitieren. So konnten wir beispielsweise den Bündner Standard (ein Instrument zum Schutz der Integrität) auf die KiTa adaptieren. Es ist aber auch ein neues Feld, das spezifisches Fachwissen im Bereich der frühen Kindheit erfordert. Mit der Erfahrung von Susanne Schnell, der KiTa Leiterin, und den Fachpersonen im Team konnten wir auch diesen Bereich von Beginn weg gut abdecken.

Eltern werden ist nicht schwer, Eltern sein dagegen sehr

Lange habe ich mich an diesem Sprichwort gestört. Darf, wer sich Familie selbst aussucht, sagen, dass Eltern sein schwer ist?

Anina Recher
Projektleiterin wellcome

Wenn vieles auf den Kopf gestellt wird

Ja! Es ist schwer, wenn man nicht mehr schlafen kann. Ja! Es ist schwer, wenn von einem Tag auf den anderen vieles im Leben anders wird. Mit der Geburt des ersten Kindes werden Menschen vom Paar zu Eltern, von Vollzeitangestellten im Büro zum Vollzeitmitarbeitenden inklusive Überstunden und Überzeit zu Hause, von Fachpersonen zu Anfängern. Die Selbstbestimmung wird, zumindest in den ersten Wochen und Monaten, teilweise auf Eis gelegt, verschiedene Vorstellungen und Prägungen wie Familie sein soll, prallen aufeinander. Die Geburt des ersten Kindes stellt vieles auf den Kopf, aber auch weitere Geburten erfordern viel Flexibilität und stellen die ganze Familie vor neue Situationen. All dies bietet genügend Potential für Herausforderung und manchmal wird aus dieser Herausforderung auch Überforderung.

Viele haben sich «Familiesein» selbst ausgesucht und es ist beglückend und überwältigend und es ist streng und fordernd. Und das darf es auch sein.

wellcome unterstützt Familien in der Anfangszeit

Mit wellcome unterstützen wir Familien in dieser Anfangs- und Umbruchszeit, in dem wir ihnen Zeit schenken. Zeit zum Schlafen, Zeit in Ruhe zu duschen, Zeit für einen Kaffee ohne Kindergeschrei, Zeit für einen Spaziergang in Ruhe… Zeit als Eltern und Kinder einfach in der Familie ankommen zu dürfen. Es ist uns ein Anliegen, dass Eltern schon in den Anfängen der Familienzeit lernen, sich Zeit für sich selbst herauszunehmen und sich selbst zu versorgen. Wer gut versorgt ist, kann auch gut für andere sorgen.

Die Schweiz bietet wenig Unterstützungs- und Entlastungsangebote für Familien in den ersten Wochen und Monaten. Vor allem aber mangelt es an Angeboten für Familien mit geringen und mittleren finanziellen Möglichkeiten. Wer seine Finanzen sorgfältig einteilen muss, überlegt zweimal, ob eine Entlastung möglich ist und wird in den meisten Fällen zum Schluss kommen, dass es doch sicher auch ohne geht. Schliesslich hätten es die Eltern vor uns auch geschafft.

Ein Angebot für alle Familien

Wir wünschen uns, dass es allen Familien – unabhängig ihres Einkommens – offen steht, Entlastung und Unterstützung anzunehmen. Darum verrechnen wir nur einen symbolischen Stundenansatz, der nach unten verhandelbar ist. Das Angebot ist dadurch nicht selbsttragend und wir sind auf Unterstützung von Mitstreitenden, Unterstützenden und Privatpersonen angewiesen.

Moderne Nachbarschaftshilfe

Bewusst arbeiten wir mit freiwilligen Mitarbeitenden zusammen, nicht in erster Linie, um Finanzen zu sparen, sondern weil «Moderne Nachbarschaftshilfe» ein Teil des Konzepts von wellcome ist. Zeit verschenken und die eigenen Ressourcen anderen zur Verfügung stellen. Soziale Kontakte schaffen. Unsere Mitarbeitenden sind keine Fachpersonen. Sie gehen nicht in Familien, um fachliche Unterstützung zu leisten. Es sind erfahrene Mütter und Väter, Grosseltern, Menschen mit Freude im Umgang mit Menschen und Kindern. Ihre Aufgabe ist es, zu entlasten, zu ermutigen und zu unterstützen. Auf Wunsch der Eltern vermitteln wir auch Angebote von Fachstellen und -personen im Kanton. Wir sind überzeugt, wer niederschwellige Hilfe positiv erlebt, ist eher bereit, Hilfe in Anspruch zu nehmen, wenn die Herausforderungen komplexer werden. Mit unserem Angebot wollen wir nicht nur Familien in der Situation selbst entlasten, sondern auch einen Teil Präventionsarbeit leisten.

Mit diesem bewährten Social Franchise Angebot sind wir 2019 in die Vorbereitungen eingestiegen. Der Start und die tatsächliche Umsetzung des Projekts liessen allerdings auf sich warten.

Coronabedingt – digitaler Start des Projekts

Verschiedene Umstände haben die Vorbereitungen und den Start verzögert. Die 2. Hälfte 2021 stand dann aber ganz im Zeichen der Eröffnung. Ein Film wurde gedreht, Flyer gedruckt, Freiwillige gesucht, Netzwerkarbeit geleistet und vieles mehr. Im Dezember 2021 haben wir dann ganz offiziell mit einer Videoeröffnung gestartet und bieten jetzt ganz offiziell im Kanton Graubünden unser Angebot an. Wir freuen uns, dass nun auch Bündner Familien endlich Zugang zu wellcome haben und sind gespannt, wie wir dieses Angebot in die Strukturen und die Kultur der Bündner einfügen können.

Stiftung Gott hilft in Zahlen

331
aktive Mitarbeitende per Ende Jahr

59
betreute und begleitete Erwachsene

15'481
Pensionstage

154
betreute und begleitete Kinder und Jugendliche

13
Schulabschlüsse im 2021

5
Jugendliche, die eine Lehre abgeschlossen haben

30
verschiedene Nationen (Familien und Kinder) werden in unseren Angeboten begleitet oder betreut

29
Schulhäuser und Kindergärten in der Region Bündner Rheintal nehmen das Angebot der Schulsozialarbeit der Fachstelle in Anspruch

224
begleitete Kinder und Jugendliche in Afrika
- → davon 111 Kinder in der Primarschule
- → davon 37 Kinder in der Sekundarschule
- → davon 72 Jugendliche in der Berufsbildung (vocational institute)

642
Lebensberatungen inkl. Traumaberatung

282
Paar- inkl. Elternberatung

118
Elterncoaching-Beratungen, Familienmediation

59
Supervision und Coaching

83
Studierende in Sozialpädagogik

48
Studierende im Studiengang berufsintegriert

35
Studierende im Studiengang Vollzeit

32'258
Logiernächte Hotellerie

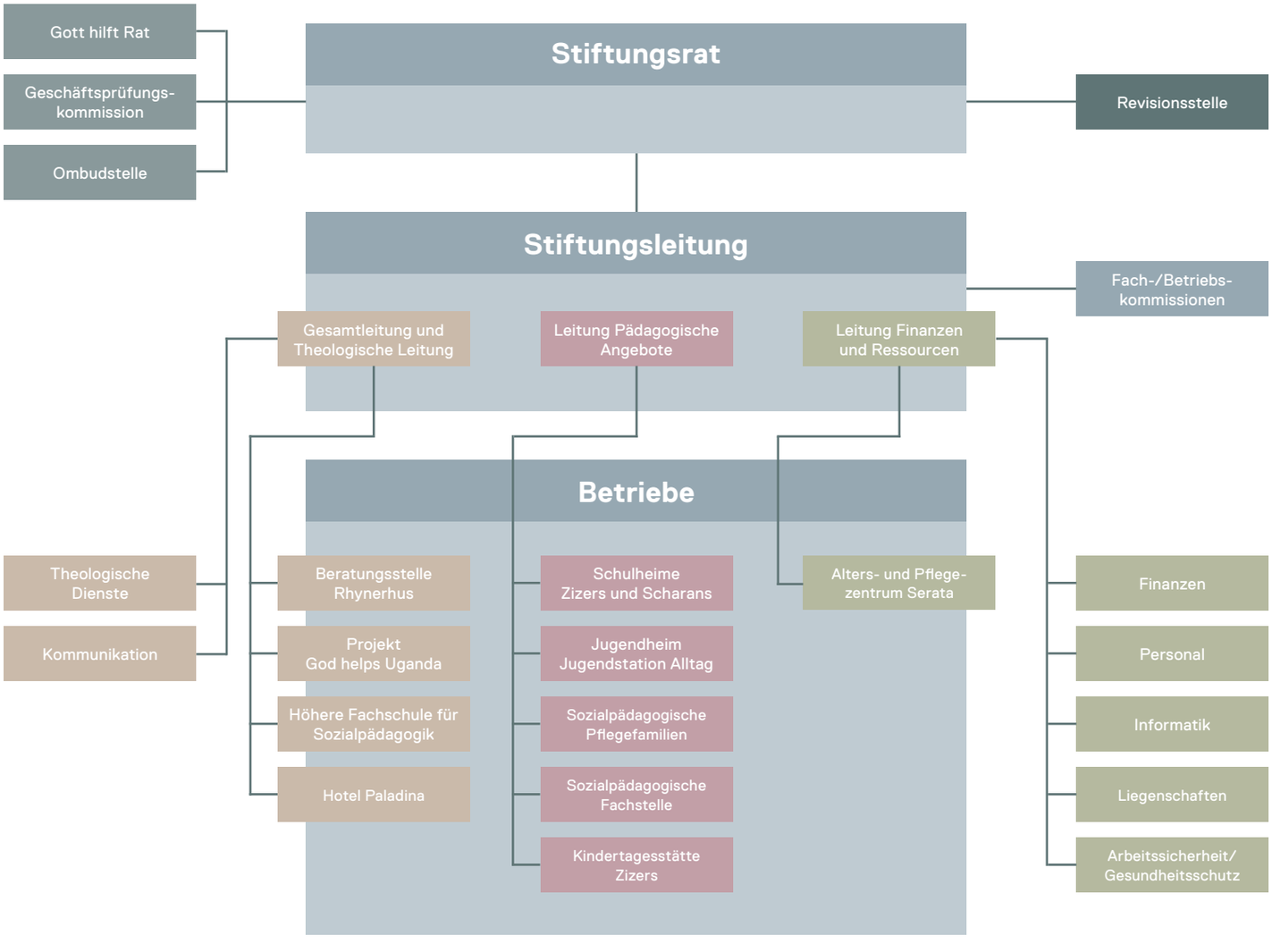
56
Seminare Hotellerie

6'788
Leserinnen und Leser der Hauszeitschrift «lebendig» davon 862 ausserhalb der Schweiz

1 Jahr
das jüngste aufgenommene Kind in den Pädagogischen Angeboten

100 / 92 Jahre
die älteste Bewohnerin und der älteste Bewohner im Serata Zizers

Organigramm Gesamtstiftung



Unsere

Vision

Sozial engagiert fördern wir das Potenzial von Menschen – damit das Leben gelingt.

Unsere

Identität

Die Stiftung Gott hilft ist als christliches Sozialwerk eine Institution mit einer starken Identität. Die Mitarbeitenden verstehen sich als diakonische Auftragsgemeinschaft, die auf der Basis des Glaubens die Menschen und die Gesellschaft stärkt. Die Stiftung Gott hilft ist eine attraktive Arbeitgeberin, die ihre Mitarbeitenden wertschätzt und zur Entfaltung ihres Potenzials beiträgt.

Unser

Auftrag

Wir bieten allen Generationen Angebote in den Bereichen Sozialpädagogik, Aus- und Weiterbildung, Alterspflege, Hotellerie, Beratung und Betreuung. Unsere Dienstleistungen ergänzen die Ressourcen der Menschen. Wir vermitteln Wert- und Sinnorientierung in Lebensfragen.

Unsere

Haltung

Wir handeln professionell, spirituell, menschlich und wirtschaftlich. Im Zusammenführen dieser Aspekte und im Praxisbezug wollen wir wegweisend sein. Offene Kommunikation und Partizipation schaffen eine hohe Identifikation mit der Stiftung Gott hilft und sind Grundlagen der Zusammenarbeit. Als innovative und flexible Organisation kennen wir unsere Wurzeln, betrachten aber Veränderungen als Chance zu permanentem Lernen und Wachstum. Wir gehen mit allen uns anvertrauten Ressourcen achtsam um.

Jahresrechnung 2021

Bilanz

	31.12.2021	31.12.2020
	CHF	CHF
AKTIVEN		
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	13'351'285	11'787'000
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1'140'557	1'058'257
Sonstige kurzfristige Forderungen	1'145'256	468'524
Vorräte	144'923	123'405
Aktive Rechnungsabgrenzungen	229'824	25'194
	16'011'845	13'462'380
Anlagevermögen		
Immobilien	19'088'858	20'852'122
Grundstücke	16'436'877	17'260'777
Mobile Sachanlagen	875'181	1'133'523
Finanzanlagen	768'110	868'900
	37'169'025	40'115'322
Total Aktiven	53'180'870	53'577'702
PASSIVEN		
Kurzfristiges Fremdkapital		
Finanzverbindlichkeiten	128'265	148'218
Sonstige Verbindlichkeiten	670'187	440'548
Passive Rechnungsabgrenzungen	465'966	420'051
	1'264'417	1'008'817
Langfristiges Fremdkapital		
Finanzverbindlichkeiten	412'841	2'986'074
	412'841	2'986'074
Fondskapital (zweckgebundene Fonds)		
Fonds mit einschränkender Zweckbindung	10'327'171	11'638'499
	10'327'171	11'638'499
Organisationskapital		
Grundkapital	300'000	300'000
Neubewertungsreserven	14'162'754	14'498'161
Erarbeitetes freies Kapital	26'713'686	23'146'151
	41'176'440	37'944'312
Total Passiven	53'180'870	53'577'702

Erfolgsrechnung

	2021	2020
	CHF	CHF
ERTRAG		
Erhaltene Zuwendungen	816'426	2'034'745
davon zweckgebunden	*376'498*	*349'988*
davon frei	*439'928*	*1'684'757*
Beiträge der öffentlichen Hand	11'003'111	10'248'530
Erlöse aus Leistungen	12'671'675	11'529'341
Diakoniebeiträge	263'033	249'684
Betriebsertrag	24'754'245	24'062'301
AUFWAND		
Personalaufwand	17'782'951	16'860'361
Sachaufwand	5'308'559	4'631'802
Abschreibungen	1'589'056	1'614'048
Betriebsaufwand	24'680'566	23'106'211
Jahresergebnis	73'679	956'090
vor Finanz- und übrigem Ergebnis		
Finanzergebnis	83'217	-35'636
Betriebsfremdes Ergebnis	2'111'704	56'926
Ausserordentliches Ergebnis	-12'393	-9'722
Übriges Ergebnis	2'182'529	11'568
Jahresergebnis ohne Fondsergebnis	2'256'208	967'658
Fondsergebnis zweckgebundene Fonds	1'311'328	622'731
Jahresergebnis vor Zuweisung Org. Kapital	3'567'536	1'598'442
Entnahme / Zuweisung Organisationskapital		
Zuweisung Organisationskapital	3'567'536	1'598'442
Entnahme Organisationskapital	-	-
Jahresergebnis nach Entnahme / Zuweisung	**-**	**-**

Geldflussrechnung

	2021	2020
	CHF	CHF
Geldfluss aus Betriebstätigkeit		
Jahresergebnis vor Fondsergebnis	3'567'536	1'598'442
Abschreibungen	1'589'056	1'614'048
Veränderung Rückstellungen	-	-
Veränderung Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	-82'300	144'674
Veränderung sonstige kurzfristige Forderungen	-676'732	588'409
Veränderungen Vorräte	-21'518	20'590
Veränderungen andere Forderungen und aktive Rechnungsabgrenzungen	-204'630	17'858
Veränderung Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	-19'953	45'420
Veränderung andere kurzfristige Verbindlichkeiten	229'638	-143'933
Veränderung andere kurzfristige Verbindlichkeiten und passive Rechnungsabgrenzungen	45'915	6'793
	4'427'013	3'892'301
Geldfluss aus Investitionstätigkeit		
Investitionen Sachanlagen	-111'492	-805'864
Deinvestition Sachanlagen	1'032'533	-
Investitionen Finanzanlagen	100'790	-6'300
	1'021'831	-812'164
Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit		
Zu-/Abnahme Hypotheken	-2'373'000	-350'000
Zu-/Abnahme Finanzierungsdarlehen	-200'233	-64'506
Zu-/Abnahme Fonds mit Zweckbindung	-1'311'328	-622'731
	-3'884'561	-1'037'237
Veränderung der flüssigen Mittel	1'564'285	2'042'901
Nachweis Veränderung der flüssigen Mittel		
Anfangsbestand an flüssigen Mitteln	11'787'000	9'744'099
Endbestand an flüssigen Mitteln	13'351'285	11'787'000
	1'564'285	2'042'901

Grundlagen der Rechnungslegung

Michael Wyss
Leiter Finanzen und Ressourcen

Die Jahresrechnung basiert auf den nach einheitlichen Richtlinien erstellten Einzelabschlüssen der Betriebszweige der Stiftung Gott hilft per 31. Dezember 2021.
Die Rechnungslegung erfolgt in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER und vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage.
Die hier publizierten Angaben bilden ein Auszug der revidierten Jahresrechnung. Die vollständige Jahresrechnung samt Anhang und Revisionsstellenbericht ist auf unserer Homepage einsehbar.

Umlaufvermögen

Die flüssigen Mittel von Fr. 13'351'285 (Vorjahreswert Fr. 11'787'000) enthalten Kassabestände, Post- und Bankguthaben (Kontokorrent), die zu Nominalwerten bilanziert sind. Des Weiteren beinhalten die flüssigen Mittel börsenkotierte Wertschriften, die zum Marktwert bilanziert sind.
Die Forderungen aus Lieferungen und Leistungen gegenüber Dritten werden zu Nominalwerten abzüglich betriebsnotwendiger Einzelwertberichtigungen eingesetzt.
Die Vorräte werden zum Einstandspreis bzw. tieferen Marktwert bewertet.
Die aktiven Rechnungsabgrenzungen werden zum Nominalwert bewertet.

Sachanlagen

Die Sachanlagen werden grundsätzlich zu Anschaffungskosten abzüglich Abschreibungen bilanziert. Entsprechend den geltenden Richtlinien ist für die Schulheime und Pflegefamilien ab Fr. 3'000 und für die übrigen Stiftungsbetriebe ab Fr. 10'000 pro Anschaffung eine Aktivierung vorzunehmen. Die Abschreibungssätze für die planmässigen Abschreibungen richten sich nach den geschätzten Nutzungsdauern, unter Berücksichtigung der Vorgaben der Aufsichtsbehörden.
Die Sachanlagen wurden mit Fr. 1'589'056 (Fr. 1'614'048) abgeschrieben.
Die Bewertung der Grundstücke erfolgt zurückhaltend, in Anlehnung an die amtliche Schätzung. Die Hotelimmobilien sind zum Ertragswert einbezogen.
Empfangene Investitionsbeiträge der öffentlichen Hand werden bei den pädagogischen Betrieben mit dem Anlagevermögen verrechnet und als langfristige Eventualverbindlichkeiten sowohl bei den Aktiven und Passiven ausgewiesen und jährlich in Höhe von 4 % erfolgsneutral reduziert.
Im Alters- und Pflegezentrum Serata werden Investitionsbeiträge nicht mit dem Anlagevermögen verrechnet, sondern als langfristige Verbindlichkeit bilanziert und jährlich zu Gunsten der Betriebsrechnung in Höhe von 4 % aufgelöst (sukzessive Reduktion der Rückzahlungsverpflichtung).
Die Sachanlagen werden gemäss folgenden Nutzungsdauern abgeschrieben:

Betrieb	Pädagogische Betriebe	Alterszentrum	übrige Betriebe
Grundstücke	bei Bedarf	bei Bedarf	bei Bedarf
Gebäude	30 Jahre	33 Jahre	50 Jahre
Betriebsinstallationen	20 Jahre	20 Jahre	20 Jahre
Mobiliar und Einrichtungen	10 Jahre	10 Jahre	10 Jahre
Fahrzeuge	Schulheim: 10 Jahre übrige: 5 Jahre	5 Jahre	5 Jahre
Informatikanlagen	5 Jahre	4 Jahre	5 Jahre

Die Aktiven werden per Bilanzstichtag auf allfällige Wertbeeinträchtigung geprüft. Erforderliche Anpassungen der Buchwerte werden erfolgswirksam ausgewiesen.

Fremdkapital

Die kurz- und langfristigen Verbindlichkeiten werden grundsätzlich zum Nominalwert erfasst.
Aufwendungen für künftig zu erbringende Leistungen, Risiken und drohende Verluste aus der Rechnungsperiode wird mittels Rückstellungen Rechnung getragen. Die Rückstellungen beziehen sich ausschliesslich auf Transaktionen, deren Ursachen in der Vergangenheit liegen. Die Höhe der Rückstellungen basiert auf der Einschätzung der Leitungsorgane und entspricht der per Bilanzstichtag zu erwartenden künftigen Aufwendungen.
Zweckgebundene Fonds werden durch Zuweisung von Spenden, Erbschaften und Beiträge der Trägerschaft gebildet. Kapital und Erträge werden zweckbestimmt im Rahmen der betreffenden Reglemente verwendet.
Zweckgebundene Fonds werden durch Zuweisung von Spenden, Erbschaften und Beiträgen der Trägerschaft gebildet. Kapital und Erträge werden zweckbestimmt im Rahmen der betreffenden Reglemente verwendet.

Lagebericht

Für das Geschäftsjahr 2021 weist die aus den Einzelrechnungen der Stiftungsbetriebe nach FER21 konsolidierte Jahresrechnung der Stiftung, nach Abzug der Veränderungen der zweckgebundenen Fonds, einen Ertragsüberschuss von Fr. 3'567'536 für die betriebliche Tätigkeit samt Finanz- und betriebsfremdem bzw. ausserordentlichem Ergebnis aus. Das positive Rechnungsergebnis ist hauptsächlich auf den Ertrag aus den Liegenschaftsverkäufen in Herisau sowie die ertragswirksame Anpassung der Eventualverpflichtung für im Ruhestand lebende Mitarbeitende der Stiftung Gott hilft, die vor 2003 ordentlich pensioniert wurden, und Kursbewertungen der Vermögensanlagen zurückzuführen.
Die Veränderungen der zweckgebundenen Fonds betreffen, nebst den jährlichen Wertberichtigungen, die Rückstellung für den Baubeitrag des Pflegeheims sowie die Zuweisung und Verwendung verschiedener Fondskapitalien gemäss vorstehender Rechnung über die Veränderung des Kapitals.
Die Liquidität zeigt eine hohe Zahlungsbereitschaft.
Mit einem Eigenfinanzierungsgrad von 77.4 % (Vorjahreswert: 70.8 %) und einem Anlagedeckungsgrad II von 139.7 % (131 %) verfügt die Stiftung über eine solide Kapitalstruktur. Dabei beträgt die Intensität des Anlagevermögens (AV/Gesamtvermögen) rund 69.9 % (74.9 %) und bildet den hohen Immobilienanteil am Gesamtvermögen ab.
Mit dem erwirtschafteten Geldfluss aus Betriebstätigkeit von Fr. 4'427'013 (Fr. 3'892'301) sind künftige Investitionen zu finanzieren sowie die Schulden zu tilgen.
Mit den erhaltenen Spenden und Legaten von Fr. 816'426 (Fr. 2'034'745) finanziert die Stiftung, nebst den gebundenen Spenden für zweckbestimmte Ausgaben (z.B. Geschenke für Kinder), Kosten der diakonischen Angebote der Stiftung, wie z.B. den Betrieb der Beratungsstelle Rhynerhus oder das Projekt God helps Uganda, aber auch diakonische Leistungen anderer Stiftungsbetriebe sowie die Verpfründungsverpflichtungen der im Ruhestand lebenden Mitarbeitenden, die vor 2003 pensioniert wurden. Verbleibende Diakonie-Kosten werden nach Möglichkeit durch Lohnbeiträge der Mitarbeitenden finanziert. 2021 betrug dieser Anteil Fr. 263'033 (Fr. 249'684).
Die Stiftung Gott hilft verfügt über ein zentrales Risikobeurteilungssystem. Erkannte Risiken werden in einem Risikokatalog festgehalten und nach Eintrittswahrscheinlichkeit und Schadenausmass bewertet. Stiftungsrat und Stiftungsleitung überprüfen jährlich die Risiken und stellen sicher, dass der Risikokatalog aktualisiert wird und entsprechende Schlüsselkontrollen zur Steuerung und Reduktion der Finanzrisiken definiert, umgesetzt und dokumentiert sind.

Zizers, 01.04.2022

BiT Highlights

GHU August 2021

Diplomfeier
HFS
Juni 2021

SGh Jahresfest September 2021

Weihnachts-markt/ Schulheim Zizers November 2021

Herzliche Einladung zum Jahresfest 2022

save the date

Sonntag, 11. Sept. 2022 10:00 Uhr Trimmis

Ort
Mehrzweckhalle Schule Trimmis

Thema
Zwischenhalt

Programm

10:00 Uhr:	Eintreffen bei Kaffee / Getränke / Gebäck und Spielstationen
11:00 Uhr:	Festgottesdienst mit Beiträgen aus den verschiedenen Angeboten der Stiftung Predigt: Daniel Wartenweiler Musikverantwortung: Rahel Reinhard
12:30 Uhr:	Gemeinsames Mittagessen und Spielstationen
14:00 Uhr:	Freundeskreistagung

Livestream
Falls es nochmals zu Einschränkungen im Zusammenhang mit Covid-19 kommen sollte, wird wieder ein Livestream angeboten.

Wir informieren laufend unter:
www.stiftung-gotthilft.ch/jahresfest2022

Parkieren
Befolgen Sie die Anweisungen der Organisatoren.

Suchtprävention
Das Schulareal ist grundsätzlich suchtmittelfreie Zone.
Es darf nur in der Raucherzone geraucht werden.

Bus-Fahrplan

Chur Bahnhofplatz ab:	9:37 / 10:07 Uhr
Trimmis Churweg an:	9:48 / 10:18 Uhr
Trimmis Churweg ab:	14:07 / 14:37 / 16:07 / 16:37 Uhr
Chur Bahnhofplatz an:	14:21 / 14:51/ 16:21 / 16:51 Uhr

Stiftung Gott hilft
sozial.engagiert.

Gemeinsam Grosses bewirken – damit das Leben gelingt!

Die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und gemeinnützigen Organisationen wird immer wichtiger. Soziale Probleme können nur gelöst werden, wenn alle gesellschaftlichen Kräfte gemeinsam daran arbeiten. Wir als Stiftung Gott hilft unterstützen und begleiten seit über 100 Jahren Menschen in allen Lebensphasen. Konkret: Wir engagieren uns im pädagogischen Bereich, in der Altersarbeit, im Ausland, in der Beratung und Seelsorge und in der christlichen Spiritualität. Dabei steht immer der einzelne Mensch mit seiner einzigartigen Würde im Vordergrund. Gemeinsam können wir dazu beitragen, unsere Gesellschaft langfristig und nachhaltig zu stärken und wirkungsvolle Spuren hinterlassen.

Mit einer jährlichen Unternehmenspatenschaft können Sie sich aktiv und langfristig für das Thema engagieren, das Ihnen besonders am Herzen liegt und setzen ein starkes Zeichen Ihrer sozialen Verantwortung.

Besuchen Sie unsere Webseite für mehr Informationen:

Stiftung Gott hilft
sozial.engagiert.

Jugendstation ALLTAG

Schule, Wohnen und Lehrbegleitung für Jugendliche

BiT (Berufsintegrations-Training) unterstützt junge Menschen in schwierigen Lebensumständen auf dem Weg in die Arbeitswelt. In einer geregelten Tagesstruktur wird die Eigenverantwortung trainiert und an den Kernkompetenzen der Arbeitswelt gearbeitet.

Folgende Dienstleistungen bietet das BiT-Team auf Anfrage an:

- Kleinere Mauerer- und Zimmereiarbeiten
- Sanierungs- und Restaurationsarbeiten
- Renovationen/Umbauten
- Liegenschafts-, Gartenunterhaltsarbeiten
- Brennholzherstellung
- Räumungen/Umzüge
- Designer Produkte auf Wunsch

Kleinere Produkte können direkt in der «Box im Schopf» gekauft werden oder per E-Mail bestellt werden. Gerne nehmen wir auch Aufträge für Mitarbeiter- und Kundengeschenke für Firmen entgegen.

Kontakt:
Herr Roland Tiri
Teamleiter BiT
079 438 96 69
info-bit@jugendstation-alltag.ch

Weitere Infos auf der Homepage:

PRÄSIDENTIN DES STIFTUNGSRATES
REBEKKA BIERI-WITZIG
CH-6612 ASCONA TI

STIFTUNGSLEITUNG
DANIEL WARTENWEILER
GESAMTLEITUNG,
THEOLOGISCHE LEITUNG
TEL. 081 307 38 03

MICHAEL WYSS
LEITUNG FINANZEN UND RESSOURCEN
TEL. 081 307 38 04

MARTIN BÄSSLER
LEITUNG PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE
TEL. 081 307 38 05

VERWALTUNG
KANTONSSTRASSE 6
7205 ZIZERS
TEL. 081 307 38 00
PC 70-646-2
INFO@STIFTUNG-GOTTHILFT.CH
WWW.STIFTUNG-GOTTHILFT.CH

SCHULHEIM ZIZERS
DANIEL ROTHENBÜHLER
KANTONSSTRASSE 16
7205 ZIZERS
TEL. 081 300 01 30
PC 70-4848-8
INFO@SCHULHEIM-ZIZERS.CH
WWW.SCHULHEIM-ZIZERS.CH

SCHULHEIM SCHARANS
CHRISTOPHE SAMBALE
GARVERAS 19
7412 SCHARANS
TEL. 081 650 02 02
PC 70-168-1
INFO@SCHULHEIM-SCHARANS.CH
WWW.SCHULHEIM-SCHARANS.CH

JUGENDSTATION ALLTAG
RETO GIGER
IFANGWEG 2
7203 TRIMMIS
TEL. 081 650 04 04
PC 90-154713-2
INFO@JUGENDSTATION-ALLTAG.CH
WWW.JUGENDSTATION-ALLTAG.CH

JUGEND-PLUS
ERWIN BUCHLI (PROJEKTLEITER)
PC 70-1713-2
INFO@JUGEND-PLUS.CH
WWW.JUGEND-PLUS.CH

KITA ZIZERS
SUSANNE SCHNELL
KANTONSSTR. 6
7205 ZIZERS
PC 15-702360-9
TEL. 079 258 94 96
INFO@KITA-ZIZERS.CH
WWW.KITA-ZIZERS.CH

VERBUND SPP
DANIEL HEUSSER
REBHALDENSTRASSE 7
8704 HERRLIBERG
TEL. 044 915 27 86
INFO@SPP-SGH.CH
WWW.SPP-SGH.CH

SOZIALPÄDAGOGISCHE
PFLEGEFAMILIE MAAG
CARINA & DANIEL MAAG
REBHALDENSTRASSE 7
8704 HERRLIBERG
TEL. 044 915 27 86
PC 80-36613-2
MAAG@SPP-SGH.CH
WWW.SPP-SGH.CH

SOZIALPÄDAGOGISCHE
PFLEGEFAMILIE STRICKER
NADIA & MICHELE STRICKER
REBHALDENSTRASSE 5
8704 HERRLIBERG
TEL. 044 915 15 50
PC 80-33782-0
STRICKER@SPP-SGH.CH
WWW.SPP-SGH.CH

SOZIALPÄDAGOGISCHE
PFLEGEFAMILIE FITZI
ESTHER & BEAT FITZI
ROHRHALDENSTRASSE 25
8712 STÄFA
TEL. 044 926 17 52
PC 80-17887-3
FITZI@SPP-SGH.CH
WWW.SPP-SGH.CH

SOZIALPÄDAGOGISCHE
PFLEGEFAMILIE BURGER
LUKAS & ESTHER BURGER
LINDENSTRASSE 106
8704 HERRLIBERG
TEL. 044 915 05 91
PC 15-270284-8
BURGER@SPP-SGH.CH
WWW.SPP-SGH.CH

BERATUNGSSTELLE RHYNERHUS
BERATUNG, SEELSORGE, COACHING
CATHY ZINDEL
KANTONSSTRASSE 22
7205 ZIZERS
TEL. 081 307 38 06
PC 70-8737-8
INFO@RHYNERHUS.CH
WWW.RHYNERHUS.CH

HOTEL PALADINA
SIMON LÜTHI
CH-6984 PURA
TEL. 091 611 20 00
PC 69-7179-5
INFO@PALADINA.CH
WWW.PALADINA.CH

HFS ZIZERS
HÖHERE FACHSCHULE FÜR
SOZIALPÄDAGOGIK
STEFAN MAHR
KANTONSSTRASSE 8
7205 ZIZERS
TEL. 081 307 38 07
INFO@HFS-ZIZERS.CH
WWW.HFS-ZIZERS.CH

HFS WOHNGEMEINSCHAFT
EVI ZUMSTEG
UNTERDORFSTRASSE 20
7206 IGIS
TEL. 081 322 27 05
INFO-WG@HFS-ZIZERS.CH
WWW.HFS-ZIZERS.CH

SOZIALPÄDAGOGISCHE
FACHSTELLE SGH
RAHEL STRIEGEL
KANTONSSTRASSE 22
7205 ZIZERS
TEL. 081 307 38 38
PC 85-67945-3
INFO@FACHSTELLE-SGH.CH
WWW.FACHSTELLE-SGH.CH

HILFSPROJEKT
GOD HELPS UGANDA
GODFREY KALEMA
CH-7205 ZIZERS
TEL. 081 307 38 00
PC 90-112156-4
INFO@GODHELPS-UGANDA.ORG
WWW.GODHELPS-UGANDA.ORG
P.O. BOX 28123
KAMPALA / UGANDA

SERATA ZIZERS
ALTERS- UND PFLEGEZENTRUM
DOMINIQUE CERVENY
KANTONSSTRASSE 10
7205 ZIZERS
PC 70-6548-5
TEL. 081 307 13 10
INFO@SERATA-ZIZERS.CH
WWW.SERATA-ZIZERS.CH

SPENDENKONTO: 70-646-2
IBAN CH11 0900 0000 7000 0646 2
BIC POFICHBEXXX

DEUTSCHLAND
POSTBANK STUTTGART
IBAN: DE88 6001 0070 0371 7817 06

Herausgeber: Stiftung Gott hilft
Redaktion:
Daniel Wartenweiler, Gesamtleiter Stiftung Gott hilft, und Pradeepa Anton, Leitung Kommunikation, mit Unterstützung der Leiterinnen und Leiter der Angebote
Textbearbeitung & Korrektorat:
Monika Schürch, Stiftung Gott hilft
Konzept und Gestaltung:
Sechstagewerk

Druck: Druckerei Landquart
Auflage: 8'000
Erscheinungsweise:
Jährlich
Bezug:
Stiftung Gott hilft
Kantonsstrasse 6
7205 Zizers
info@stiftung-gotthilft.ch

Spendenkonto: 70-646-2
IBAN CH11 0900 0000 7000 0646 2
BIC POFICHBEXXX

Spendenkonto Deutschland:
Postbank Stuttgart
IBAN: DE88 6001 0070 0371 7817 06

Wachstum

lität Sinn

Gesellschaft

Generatio

lich

Stiftung Gott hilft
sozial.engagiert.